

das bisher für dieselben übliche Zeichen zweimal und nebeneinander setzt, dieselben mit einem Striche verbindend, gleichsam als Zeichen der Schritte, die die Pflanze macht. Denkt man sich diesen Verbindungsstrich als Erde oder die Wasseroberfläche, so lässt sich dadurch, ob man den Strich oben oder unten macht, zugleich ausdrücken, ob die Vermehrung unter der Erde oder dem Wasser oder über diesen stattfindet. Dass man ferner alle einmalfrüchtigen Pflanzen (*plantae hapacarpae*\*) mit dem Sonnenzeichen bezeichne, innen je nach ihrer Lebensdauer mit einem oder zwei Punkten oder mit  $\infty$ , wünscht auch Hallier. Den Vielmalfrüchtigen (*plantis pollacocarpis*) bleiben die Zeichen des Jupiter und Saturn. Den Holzgewächsen das Zeichen des letztern Gestirns zu lassen, muss man auch jetzt noch für zweckmässig erachten, da sie sich ausser durch Textur, auch durch ihr biologisches Verhalten von den übrigen Pflanzen unterscheiden. Doch halte ich es (abweichend von DC. und Anderen) bei Bäumen zu ihrer genauern Bezeichnung für dienlicher, einen Querstrich zuzufügen und bei den Halbsträuchern mit krautigen jährlich absterbenden Spitzen den einen Querstrich wegzulassen.

Wir bekämen durch Alles dies folgendes Schema:

#### I. Zeitbegrenzte oder fixe Pflanzen, pl. definitae v. fixae.

⊙ Einjährige Pfl., pl. annuae. z. B. *Mercurialis annua* etc.

⊙—⊙ Zweijährige Pfl., pl. biennes. z. B. *Beta vulgaris*, *Daucus Carota* etc.

(⊙ mir keine bekannt, die nicht zugleich schreitend wäre.)

⊕ Vieljähriges Kraut oder Staude, *herba perennis*. z. B. *Medicago sativa*, *Onobrychis sativa* etc.

⊔ Halbstrauch, *suffrutex*. z. B. *Salvia off.*, *Cheiranthus Cheiri* etc.

⊓ Strauch und Sträuchlein, *frutex* und *fruticulus*. z. B. *Ribes Grossularia* etc.

⊒ Baum, *arbor*. z. B. *Prunus avium* etc.

#### II. Ewige oder schreitende Pflanzen, pl. sempiternae v. gradariae.

⊙—⊙ Jahrschreitende Pfl., pl. *annigradariae*. Diese sind wieder:

⊙—⊙ Obenjahrschreitende Pfl., pl. *supra annigradariae*. z. B. *Lemnae sp.*, *Ricciae sp.* etc.

⊙—⊙ Untenjahrschreitende Pfl., pl. *subtus annigradariae*. z. B. *Solanum tub.*, *Aconitum sp.*, *Orchis* etc.

⊙—⊙ Zweijahrschreitende Pfl., pl. *biennigradariae*. Diese sind wieder:

⊙—⊙ Obenjahrschreitende Pfl., pl. *supra biennigradariae*. z. B. *Sedum acre* etc.

⊙—⊙ Untenjahrschreitende Pfl., pl. *subtus biennigradariae*. z. B. *Valeriana off.*, *Epipogon* etc.

⊙—⊙ Einmalfrüchtige vieljahrschreitende Pfl., pl. *hapacarpae perennigradariae*. z. B. *Agave*, *Sempervivum* etc.

(⊙—⊙ mir keine bekannt.)

⊕—⊕ Vielmalfrüchtige vieljahrschreitende Pfl., pl. *pollacocarpae perennigradariae*, oder schlechtweg: Vieljahrschreitende Kräuter, *herbae perennigradariae*. Diese sind wieder:

⊕—⊕ Obenjahrschreitende Kräuter, *herb. supra perennigradariae*. z. B. *Fragaria* etc.

⊕—⊕ Untenjahrschreitende Kr., *hb. subtus perennigradariae*. z. B. *Triticum repens* etc.

⊔—⊔ Unterschreitender Halbstrauch, *suffrutex subgradarius*. z. B. *Solanum Dulcamara* etc.

(⊔—⊔ mir keine bekannt.)

⊓—⊓ Schreitender Strauch und schreitendes Sträuchlein, *frutex et fruticulus gradarius*. Dieser ist wieder:

⊓—⊓ Obenschreitender Strauch, *frutex supra gradarius*. z. B. *Lycopodium* etc.

⊓—⊓ Unterschreitender Strauch, *frutex subtus gradarius*. z. B. *Daphne*, *Vaccinium* etc.

⊒—⊒ Schreitender Baum, *arbor gradaria*. Dieser ist wieder:

⊒—⊒ Obenschreitender Baum, *arbor supra gradaria*. z. B. *Ficus indica*, *Rhizophora* etc.

⊒—⊒ Unterschreitender Baum, *arbor subtus gradaria*. z. B. *Prunus Cerasus* etc.

Möchten sich doch noch Andere über diesen Gegenstand vernehmen lassen!

#### Neue Bücher.

Novorum Actorum Academiae Caesareae L.-C. Germanicae Naturae Curiosorum. Tomus XXIX. Cum Tabulis XXIX. Jenae, 1862.

Wir waren durch die vielen dicken Actabände, welche unter Nees von Esenbeck's Leitung als die Verhandlungen der deutschen Akademie erschienen, so verwöhnt, dass wir kaum unseren Augen trauen, wenn uns ein schwächtiges Heftchen als der 29ste Band der *Nova Acta* vorgelegt wird, dessen Magerkeit selbst durch Beifügung des II. u. III. Hefes der Zeitschrift „*Leopoldina*“ nicht verdeckt ist. Als Grund dieses Einschrumpfens der sonst so wohlbeleibten Bände, zu denen

\*) Noch deutlicher den Sinn ausdrückend, doch zu lang zur leichten Aussprache wären: *hapacarpophorae* und *pollacocarpophorae*. Falsch aber in unserm Sinne sind: *pl. monocarpae* und *polycarpae*, obgleich man sie öfter so angewendet findet. A.



nur der erste nach Nees Tode erschienene, die von ihm noch zum Druck bestimmten Abhandlungen enthaltende 27ste Band gerechnet werden kann, muss wohl die Sparsamkeit angeführt werden, deren unser gegenwärtiger Präsident sich so gern beflüssigt, wenn er nicht sein Steckenpferd reitet. Zu dieser Ansicht muss sich ein Jeder bekennen, der den Umfang dieses Bandes mit dem Wüste nutzlosen Zeugens vergleicht, das in der „Leopoldina“ erscheint. Der Präsident wünschte ein selbständiges Organ zu besitzen; hat sich auch eins eingerichtet; doch ist ihm, wie das vorher gesagt, weder Hülfe von Seiten der Adjuncten, Unterstützung von den Mitgliedern (wenn nicht mit Haaren herbeigezogen), noch ein Absatz für das Blatt geworden, der nur einigermaßen seinen Erwartungen entsprochen hätte. Von fossilirenden Körperschaften lassen sich wenig Lebenszeichen berichten, daher die streng amtlichen Erlasse auch von Tage zu Tage geringer an Zahl, bedeutungsloser an Inhalt, schwungloser an Styl werden, und das Hauptthema Kieser's, die Verdienste seines Vorgängers möglichst zu verkleinern, um die seinigen zu vergrößern, nachgerade erschöpft ist und selbst denjenigen anfängt langweilig zu werden, welche dem neuen Präsidenten bei dem Versteinerungsprocesse so treulich beistanden. So hat denn der Redacteur des amtlichen Organes zur Füllung seiner Lücken Zuflucht zu den Inhaltsverzeichnissen der eingelaufenen Gesellschaftsschriften nehmen müssen. Ueberall macht man Glossen über diese wohl nie dagewesene Abgeschmacktheit. Ist es zu glauben? Die Akademie, welche vermöge ihrer Geschichte, Zusammensetzung, Stellung wie ein leuchtender Stern am Firmamente deutscher Wissenschaft dastehen sollte, hat nichts besseres zu thun, als ihre Geldmittel mit Abdruck der Inhaltsverzeichnisse von Schriften zu verwenden, die in jeder Bibliothek zu finden sind.

Die eigentlichen „Verhandlungen“ enthalten neun Abhandlungen von hoher wissenschaftlicher Bedeutung. Milde über die Moosflora Schlesiens; A s v e r u s über die verschiedenen Tonsillenformen und das Vorkommen der Tonsillen im Thierreiche; Prestel über die mit der Höhe zunehmende Temperatur als Function der Windrichtung; Bail

über die Entwicklung von *Sphaeria typhina*; Van der Hoeven jun. über zwei verunstaltete menschliche Schädel; Möbius über Gorgoniden; v. Mädler über totale Sonnenfinsternisse; v. Heuglin über die Säugethiere N.-O.-Afrikas; E. Schmid über die Fischzähne der Trias bei Jena.

Milde gelangt in seiner Abhandlung über die Laubmoose (der eine schöne Tafel beigegeben) zu folgendem Endresultate: Die Sudeten im weiteren Sinne bewohnt keine einzige Pflanze, die nicht auch in Skandinavien oder den Karpathen oder den Alpen vorkäme. Die Sudeten lassen sich in zwei von einander wesentlich verschiedene Florengebiete scheiden, in ein karpathisch-alpinisches, das Gesenke, und ein skandinavisch-alpinisches, das Riesengebirge; ersteres von den Karpathen aus, letzteres (wenn nicht als ursprünglicher Schöpfungsherd zu betrachten) von den Alpen und Skandinavien her colonisirt.

Bail's „Mykologische Studien, besonders über die Entwicklung der *Sphaeria typhina*“ sind von jener Gediegenheit, die dem Namen des Verfassers einen europäischen Ruhm gesichert hat. So viel man sich in der Neuzeit mit dem Dimorphismus der Reproductionsorgane der Pilze beschäftigt hat, ein paar wichtige Fragen sind in diesem Gebiete nicht zur befriedigenden Erledigung gelangt, nämlich 1) die nach der Bedeutung jener primären Reproductionsorgane, in der die vielbesprochene über die Rolle, welche den Schormalien zuertheilt ist, involvirt liegt, und 2) die nach der Art und Weise, in welcher sich die Gehäuse vieler schlauchführenden Pilze bilden. Erst durch die Beantwortung dieser Fragen kann ein Verständniss des in Rede stehenden Dualismus herbeigeführt werden. Um sie der Entscheidung zu nähern, wählte Dr. Bail einen mit der *Claviceps purpurea* verwandten Pilz, der wegen der Einfachheit seiner Structur, wegen seiner Consistenz, wie nach Art und Zeit seiner Entwicklung sich zur Untersuchung am geeignetsten erwies, nämlich die *Sphaeria typhina* Pers.

Unser Prestel liefert wieder eine seiner schönen meteorologischen Arbeiten, die unseren Acten stets zur wahren Zierde gereichen. Mit den auf die Bestimmung der Tempera-



tur der Luft in verschiedenen Höhen gerichteten Beobachtungen begann er im November 1857 und führte sie bis zum Januar 1859 fort; sie finden sich in einem besonderen Abdruck aus den Schriften der Wiener Akademie unter dem Titel: „Beobachtungen über die mit der Höhe zunehmende Temperatur in der unmittelbar auf der Erdoberfläche ruhenden Region der Atmosphäre, Wien 1859“ verzeichnet. Die weitere Begründung der eben so neuen, als für die gesammte Meteorologie höchst wichtigen Thatsache: dass die Temperatur in der untersten, unmittelbar auf der Oberfläche des Erdkörpers ruhenden Luftschicht nicht abnimmt, sondern wächst, hat ihn seit jener Zeit ununterbrochen beschäftigt. Wenn nun auch das Was und Wie jener Thatsache durch die bereits veröffentlichten Beobachtungen festgestellt war, so musste er dennoch die Frage nach der Ursache derselben ganz unberührt lassen. Durch Vergleichung und Combination der Beobachtungen hat sich gegenwärtig auch die Antwort auf diese Frage ergeben. Die Darstellung des neuen Stadiums, in welches hierdurch die Untersuchung über die Zunahme der Temperatur in der untersten, unmittelbar auf der Erdoberfläche ruhenden Schicht des Luftmeeres getreten ist, macht den Inhalt dieser höchst werthvollen Arbeit aus. Dass diese Erscheinung auf die Vegetationsentwicklung von ebenso bedeutendem Einfluss ist, werden weitere Beobachtungen ebenfalls herausstellen, denn die unmittelbar auf der Erdoberfläche ruhende Region des Luftmeeres, in welcher wir die Wärme von unten nach oben wachsend finden, umschliesst die Pflanzenwelt in ihrer Gesammtheit. Die mittlere Entfernung ihrer oberen Grenze von der Erdoberfläche dürfte man näherungsweise erhalten, wenn man vom Aequator aus nach den Polen hin durch die Gipfelpunkte der höchsten Gewächse jeder Gegend sich eine Linie gezogen denkt, indem die höhere Wärme am Gipfel der hochaufstrebenden Gewächse bei der nach oben gerichteten Entfaltung letzterer aufs kräftigste mitwirken muss. — Die Pflanzen-Physiologie wird bei ihren auf Bestimmung des Einflusses der Temperatur auf die Entwicklung und das Wachsthum der Pflanzen gerichteten Untersuchungen ohne Berücksichtigung der Temperaturabweichun-

gen in verschiedenen Höhen keinen Schritt vorwärts kommen. Auf die zu einer gewissen Zeit in der Vegetationsregion, wie man die Luftschicht, in welcher die Wärme von unten nach oben hin zunimmt, nennen kann, vorhandene Wärme darf aus den Ablesungen eines einzigen an beliebiger Stelle befindlichen Thermometers nicht geschlossen werden. Um einen Ausdruck für die darin thätige Wärme zu erhalten, müsste man das von den Winden, welche während jener Zeit geherrscht haben, herbeigeführte Wärmequantum berechnen: eine Aufgabe, die ziemlich verwickelt ist. — Diesen Gegenstand hat bereits vor zwei Jahren Dr. Schlotthauber nach Ausgabe der oben erwähnten kleinen Schrift des Hrn. Dr. Prestel in Bonpl. VIII, p. 371 ausführlicher besprochen.

### Vermischtes.

#### Ward'sche Kästen oder Zimmer-Glashäuser.

Wer als Fremder und Naturfreund die Pflanzenschätze Londons und Kews in Augenschein genommen, wird gewiss England nicht verlassen, ohne den grünen Pfleglingen des alten Dr. Nathaniel Bagshaw Ward in seinem kleinen Hause in Clapham Rise einen Besuch zu machen. Aus diesem Hause war vor 30 Jahren eine der hübschesten Erfindungen ausgegangen, die den Namen seines Besitzers in allen fünf Welttheilen populär gemacht hat.\*) Wir meinen die sogenannten „Ward'schen Kästen“, auch wohl bekannt unter dem Namen Terrarien oder Zimmer-Glashäuser, die Dr. Ward mit erfinderischer Mannigfaltigkeit in allen Ecken seines Hauses angebracht und als gastfreundlicher Führer jedem Besucher gern erläutert. So hat derselbe im Salon sein „Drawing room case“ mit einer künstlichen Klosterruine von Epheu umspinnen, seinen Kasten für Frühlingsblumen, sein „Alpine case“ für Alpenpflanzen, die im Winter mit Schnee bedeckt werden, seinen „Riesenkasten“ von 11 Fuss Höhe mit der ganzen Fülle der Tropenflora, oben die Inschrift: „Exiguus spatio, variis sed fertilis herbis“ (Klein zwar an Raum, doch belebt von der Fülle der Blumen und Kräuter). — Dr. Ward ist ein Naturfreund; im Sommer 1829 war er auf den Einfall gekommen, eine Schmetterlingspuppe in einer zugepropften Flasche mit

\*) Ich stiess neulich im Britischen Museum auf eine vor 100 Jahren gedruckte Schrift, worin die Erfindung weitläufig besprochen wird. B. Seemann.



der feuchten Erde zu weiterer Beobachtung einzuschliessen. Aus der Puppe war nichts geworden, aber aus der Erde sprossste ein Grashälmechen und ein Farnkraut; sie entwickelten Blatt auf Blatt und grüntem munter und freudig 18 Jahre lang, ohne dass es nöthig gewesen, den lieblichen Gefangenen einen Tropfen Speise oder Wasser einzufliessen. Aehnliches hat vielleicht jeder schon einmal beobachtet, Dr. Ward aber, der die theoretische Speculation des Naturforschers mit dem praktischen Sinne des Engländers glücklich verknüpft, ging sofort daran, über die Ursachen jenes Experiments nachzudenken und dasselbe zum Nutzen und Vergnügen für Andere auszubeuten. Warum kränkeln die Blumen, fragte er sich, die wir mühsam in Scherben hinter dem Fenster ziehen? warum werfen unsere Gummibäume ihre Blätter ab? warum verdorren Farnkraut und Selaginelle im Zimmer? Es sind die Todfeinde des Pflanzenlebens, die im Qualm der Städte hausen: der Staub, der Kohlendampf, vor allem die trockene Luft, die stets wechselnde Temperatur. Jede Pflanze verlangt eben ihr eigenes Klima, worin sie am besten gedeiht; es kommt darauf an, ihr mitten im Zimmer ein künstliches Klima zu schaffen, wo sie alles findet, was ihr zuträglich ist: Wärme, Licht, Luft, Erde, Feuchtigkeit in den rechten Verhältnissen, wo sie aber auch vor allem geschützt ist, was ihr schadet: vor Staub und Schmutz, vor dem Wechsel der Temperatur und der tödtlichen Dürre. Solch ein künstliches Klima kann man einer Pflanze leicht verschaffen, wenn man sie in ihren gewöhnlichen Boden einsetzt, aber in einem Glaskasten einschliesst, in dem sie, wie in einem Zwergtreibhaus, nach Gefallen sich entwickeln mag. So begann denn Dr. Ward unter Glasglocken von jeglicher Façon und Grösse, runden, ovalen, viereckigen, von 1—10' Durchmesser, Gewächse aller Art aufzuziehen, und zwar mit dem überraschendsten Erfolge; denn in der Londoner Kohlen-Atmosphäre, wo sonst niemals eine Pflanze länger als 8 Tage gesund bleibt und wo selbst die Moose auf den Mauern und Dächern zu Grunde gehen, vegetirten dieselben so fröhlich und üppig, als befänden sie sich im heimathlichen Waldschatten oder in der reinen Luft ihrer Gebirge. — Man sieht, die Idee war einfach genug. Jedermann hat ja schon gewusst, dass man einen Ableger im Zimmer nur dann aufziehen kann, wenn man ein Glas darüber stülpt. Und doch war dies ein Columbasei, wenn man die Anwendung und Verbreitung berücksichtigt, die Dr. Ward seiner Idee zunächst in England, dann auch im übrigen Europa verschaffte. Es bildete sich auf seine Veranlassung in London eine Agitation für diese kleinen Zimmer-Glashäuser, Ward's cases (Ward'sche Kästen), wie sie mit Recht nach ihrem Erfinder heissen. Nicht nur in keinem Salon Englands durfte der Ward'sche Kasten fehlen, bald als grünes Schmuckkästchen zwischen den Pfeilern, bald vor dem Fenster in ausgebogener Glasnische durch die in England bekanntlich guillotinartig sich empor-schiebenden Unterflügel des Fensters geschlossen. Auch die Armen sollten den heitern Blick auf grünende Farnwedel und Palmen in ihren Werkstätten und Läden nicht entbehren; Damen-Comités sammelten Geld, den unbemittelten Pflanzenfreunden diesen reinen Genuss zu

verschaffen. Und damit des Kranken Auge sich auf seinem Lager noch an dem frischen Leben der Pflanzenwelt erquicken möge, wurden Summen gezeichnet, um auch die Hospitäler mit Ward'schen Kästen zu schmücken. — Den nützlichsten Gebrauch aber erlangte seine Erfindung in den folgenden Jahren. Nichts war schwerer gewesen, als lebende Pflanzen aus fernen Welttheilen zu versenden. Wo findet die wandernde Pflanze auf der Reise das nöthige Wasser und die regelmässige Pflege, wo auf dem Verdeck den luftigen, lichten Platz, wo Schutz gegen den tödtlichen Salzaustaub? Die Geschichte erzählt, wie jenes berühmte Kaffeebäumchen, von dem die Plantagen des westindischen Kaffees abstammen, nur dadurch mit genauer Noth nach Martinique gebracht wurde, dass nach allzu langer Seefahrt der aufopfernde Schiffs-Capitän dem kränkenden Sprössling seine eigene Wasserration zufließen liess. — Heutzutage reisen Bäume und Kräuter so bequem und sicher von Europa nach China und umgekehrt, wie nur immer ein Passagier erster Klasse. Man pflanzt sie in Kisten, deren Boden mit Erde gefüllt und deren Deckel durch ein wasserdicht eingekittetes Glasfenster ersetzt ist; oder noch besser, man säet die Samen in die Kiste, um vielleicht erst nach Jahr und Tag am Bestimmungsorte die erwachsene Pflanze, die auf der langen Reise gekeimt und gross geworden, in Empfang zu nehmen. — In solchen Glaskästen leiden die Pflanzen auch weit weniger von den schroffen Temperaturwechseln, die ihnen ehemals so gefährlich wurden; denn während z. B. eine javanische Pflanze in ihrer Heimat 30° R. genossen, findet sie am Cap-Horn 5—6° R., in Rio wieder 30°, und wenn sie etwa im Winter in England anlangt, so erwartet sie vielleicht Eis und Schnee, wodurch ehemals noch im Kanal diejenigen Passagiere aus dem Pflanzenreiche zu Grunde gingen, welche die übrige Reise glücklich überstanden hatten. Jetzt ist es ein Leichtes, dass alle Zonen ihre Pflanzenschätze austauschen; insbesondere der botanische Garten von Kew, der beständig 40 Ward'sche Kästen auf Reisen besitzt, hat seit dieser Zeit nicht nur aus allen Weltgegenden die köstlichsten Pflanzen für sich eingesammelt, sondern er hat auch selbst wieder entlegenen Colonien nützliche Culturpflanzen, edle Obstreiser u. dgl. übersendet und dadurch Humanität und Civilisation verbreiten helfen. Nur mit Hilfe der Ward'schen Kästen ist es Fortune möglich gewesen, den Theestrauch in Ostindien einzubürgern, indem er 20,000 Pflanzen von Shanghai nach dem Himalaya schickte; i. J. 1859 brachte er auf dieselbe Weise 50,000 Theestauden nach Virginien und Californien, indem er die Samen im December in Shanghai in die Kästen säete, worauf Ende Mai die jungen Pflanzen wohlbehalten in Amerika anlangten. In ähnlicher Weise hat man die Chinabäume neuerdings in Java einheimisch gemacht. Während früher von 1000 Pflanzen kaum eine eine längere Seereise überstand, kommen jetzt von 50 mindestens 43 wohlbehalten ans Ziel. — Worauf beruht nun aber die wunderbare Wirkung der Ward'schen Kästen? Sie lässt sich leicht begreifen, wenn wir die Gesetze der Pflanzen-Physiologie ins Auge fassen. Ins Innere des Glaskastens hat kein Staub, kein mörderisches Thier, kein giftiger Rauch Eintritt; schnelle



Temperaturwechsel sind ebenso wenig möglich; die Luft besitzt eine stets gleichmässige Wärme; ausserdem ist sie stets mit Feuchtigkeit gesättigt, so dass bei der geringsten Abkühlung sich Niederschläge des Wasserdunstes bilden und die Scheiben schwitzen. Nun dient zwar dieser Wasserdunst keineswegs, wie man vielleicht vermuthen möchte, zur Ernährung der eingeschlossenen Pflanzen: es ist vielmehr erwiesen, dass die Pflanze das zu ihrer Erhaltung nöthige Wasser einzig und allein aus dem Boden durch die Wurzeln aufnimmt, niemals aber durch die Blätter aus der Luft; alle Gewächse (selbst Cactus und parasitische Orchideen) verlieren stetig an Gewicht durch Verdunstung, auch wenn die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt ist. Wohl aber wird in feuchter Luft die Transpiration verringert und verlangsamt, und dadurch der gesammte Stoffwechsel herabgestimmt. Bekanntlich streiten in Bezug auf die Ernährung der Pflanzen noch zwei Ansichten um den Sieg. Die Einen behaupten, die Verdunstung des Wassers durch die Blätter, die sogenannte Transpiration, sei die Ursache, dass die Wurzeln fort-dauernd neues Wasser aus dem Boden aufnehmen und somit auch die darin gelösten Stoffe den höheren Organen zuführen. Die Andern bestreiten den Einfluss der Transpiration auf die Aufnahme von Nahrungsstoffen und lassen hierbei nur die Diffusion thätig sein. Zur Entscheidung dieser Frage bieten die Ward'schen Kästen das günstigste Material; denn bei den in diesen Kästen cultivirten Pflanzen ist die Transpiration, wenn auch nicht ausgeschlossen, doch auf ein Minimum beschränkt; wäre diese die einzige Ursache für die Aufnahme von Nahrungsflüssigkeit durch die Wurzeln, so würden die Pflanzen im Ward'schen Kasten überhaupt keine Lösungen, oder doch weit weniger aus dem Boden aufnehmen können, als die in freier Luft wachsenden. Die Erfahrung lehrt nun, dass sich verschiedene Pflanzen hierbei ganz verschieden verhalten und dass man die aus einzelnen Beobachtungen entnommenen Schlussfolgerungen nicht verallgemeinern darf. Es giebt Pflanzen, Moose, Farne, Coniferen etc., welche in der feuchten Luft auf das herrlichste wachsen und gedeihen; andere, die offenbar einer rascheren Transpiration bedürfen, erhalten sich wohl, ohne jedoch zuzunehmen, wie die meisten dicotyledonischen Kräuter; andere endlich gehen in kurzer Zeit zu Grunde und verfaulen, wie insbesondere die Fettpflanzen; bei letzteren ist durch die dicke Cuticula auch in der trockensten Luft die Verdunstung aufs Aeusserste beschränkt, und wenn diese wie im Ward'schen Kasten fast ganz verhindert ist, scheint eine schnelle Zersetzung der Säfte die Folge zu sein. Im Allgemeinen stellt sich jedoch heraus, dass die gehemmte Transpiration den Stoffwechsel wesentlich verlangsamt; es befinden sich die Pflanzen im völlig geschlossenen Kasten in einem gewissen Schlummerleben, das zwar einer üppigen Entfaltung eben nicht zuträglich ist, und auch das Vergeilen ausserordentlich begünstigt, aber auch die Lebensthätigkeit in allen Organen sehr lange zurückhält, so dass selbst abgeschnittene Blumen viele Wochen im Ward'schen Kasten frisch bleiben und selbst Blattpflanzen noch in scheinbarer Gesundheit grünen, selbst wenn ihre Wurzeln längst verfault sind. Selbst ein-

zelne Blätter, ja Blattstücke erhalten sich lange ganz unverändert, und die Todfeinde dieser Anlagen, die Erdschnecken und viele andere Insecten und Würmer können daher ihr verderbliches Geschäft lange Zeit treiben, ehe man durch Absterben der Blätter auf ihre Anwesenheit aufmerksam gemacht wird. Schon i. J. 1836 hat Göppert durch eine Reihe von Versuchen gezeigt, dass Blumen in verschlossenen, mit Wasserdunst gefüllten Flaschen ausserordentlich lange, selbst durch mehre Monate frisch bleiben und auf die praktische Verwendbarkeit dieser Thatsache für Versendung von Blüten, Früchten und Reisern hingewiesen. — Während also nur der Boden, der jedoch im Ward'schen Kasten niemals trocken wird und daher ein Begiessen nur selten nöthig macht, den Pflanzen das nöthige Vegetationswasser liefert, bietet die Luft ihnen in der Kohlensäure einen andern Nahrungsstoff. Schon Theodor de Saussure hat gezeigt, dass, während Thiere nach längerem Aufenthalt sich selbst die Luft vergiften, Pflanzen auch in völlig verschlossenen Räume sehr lange Zeit leben können, ohne dass sie die Luft verändern. Sie nehmen aus derselben im Sonnenlicht Kohlensäure auf und hauchen dafür Sauerstoff aus; diesen letztern nehmen sie im Dunkeln wieder auf und athmen statt dessen die Kohlensäure aus, welche sie dann wieder im Sonnenschein absorbiren u. s. f. Auf diese Weise dreht sich das Pflanzenleben unter der geschlossenen Glasglocke in einem beständigen Zirkel, wobei freilich weder gewonnen noch verloren wird, sondern die Pflanze eben nur auf dem status quo verharret. Neue Organe (Blätter, Wurzeln) können sich nur insofern bilden, als alte zerstört werden, ein eigentlich productives Wachsthum ist daher nicht möglich. Im Ward'schen Kasten ist jedoch auch ohne Luftzug der Austausch der eingeschlossenen Luft mit der Aussenwelt durch die Fugen des aufgesetzten Glaskastens nicht völlig gehindert und geht nur sehr langsam vor sich; zudem ist die aus den im Boden modernden Resten sich entwickelnde Kohlensäure eine fortwährende Nahrungsquelle für das Wachsthum der Pflanzen und gestattet daher immerhin die Neubildung von Sprossen, insofern sie durch die Thätigkeit der Blätter in Pflanzensubstanz umgewandelt wird. Leider begünstigt die stockende feuchte Luft im Kasten die Vegetation des Schimmels noch mehr als die der übrigen Gewächse; nächst ihnen prosperiren am üppigsten die zierlichen Cryptogamen, Moose, Farne und Selaginellen, die sonst im Zimmer unmöglich erhalten werden können, da für sie die Luft zu trocken ist, und die durch die zarte und zierliche Pracht ihres Laubes und ihrer fremdartigen Früchtchen die kleine Mühe und Pflege reichlich belohnen. — Einen Ward'schen Kasten in eleganter, origineller Ausstattung hat Dr. Friese in Breslau nach eigenen Zeichnungen anfertigen lassen, von dem die „Leipz. Ill. Ztg.“ vom 31. August 1861 eine schöne Abbildung bietet; nach jenem Muster sind bereits mehre solcher Kästen meisterhaft ausgeführt und auf den letzten Blumen-Ausstellungen der Schles. Gesellschaft zur Ansicht gestellt worden. — Der Kasten hat die Gestalt eines kleinen, mit Satteldach versehenen Glashauses, welches den Raum einer Fensternische eben ausfüllt: etwa 4 Fuss lang, 2 Fuss tief, 2 Fuss hoch



bis zum Dach, 3 Fuss bis zur Giebelspitze; er ist von 6 viereckigen und 2 dreieckigen Glasplatten gebildet, die lose in einem gusseisernen, geschmackvollen Rahmen liegen und einzeln leicht herausgenommen werden können. Das Ganze steht auf einem besonders dazu eingerichteten Tische, dessen Platte in der Mitte gespalten und von Löchern durchbohrt ist, um die Stämme grösserer Blattpflanzen (Palmen, Dracänen u. s. w.) hindurchtreten zu lassen, deren Kübel auf geeigneten Stellagen unter dem Tische stehen, während die Kronen sich im Glasraume des Kastens entfalten; in einem dieser Löcher steckt ein Kolben mit Wasser, welcher von Unten durch eine Spirituslampe erwärmt, den Raum mit Dämpfen erfüllt und im Winter als Heizapparat dient; er reicht aus, um dem Kasten auch im ungeheizten Zimmer eine gleichmässige Temperatur von 10—11° R. zu erhalten. Eine von ausgewählten Holzkohlenstücken in pittoresken Formen zusammengestellte Felsengruppe bietet Moosen und Alpenpflanzen einen geeigneten Boden. Die hintere, dem Fenster zugewendete Glaswand ist mit einer im blauen Tone gehaltenen Landschaft in Oel bemalt, und dadurch nicht nur das Ganze durch eine schöne Perspective abgeschlossen; sondern es kann auch das Licht nur von Oben einfallen, wodurch das aufrechte Wachsthum der Pflanzen befördert wird. Der ganze Raum ist mit Coniferen und allerhand zierlichen Blattpflanzen belebt, von Schlinggewächsen durchrankt; der Vordergrund mit Moosen, Farnen, Selaginellen und Flechten in üppiger Fülle bedeckt, so dass das Ganze in künstlerischer Anordnung das Bild einer idealen Tropenlandschaft im Kleinen gewährt und den schönsten Schmuck eines Salons darbietet.

Dr. F. C o h n.

**Nardoo** (*Marsilea quadrifolia* L.) gehört zu jener Klasse blüthenloser Pflanzen, welche deutlich einen Stengel und Blätter haben im Gegensatz zu jenen, an welchen Stengel und Blätter nicht zu unterscheiden sind, wie bei den Tangen, den Flechten etc. Das viertheilige grüne Blatt, welches auf langem Blattstiel sich wiegt, und dem Klee ähnlich ist, geht uns hier nichts an, sondern nur die Frucht der Pflanze, die oval, abgeplattet und mit einer harten lederartigen Haut umgeben ist. Sie misst in ihrem grössten Durchmesser  $\frac{1}{8}$  Zoll, wird hornig und lässt sich nur mit Mühe zerstoßen oder zerstampfen, wenn sie getrocknet ist; sie wird dagegen weich und schleimig, wenn sie der Feuchtigkeit ausgesetzt ist. Von diesen Früchten haben sich die australischen Reisenden *Macpherson* und *Lyons* im J. 1860 (und neuerlichst die Mitglieder der *Burkeschen* und anderer ins Innere Australiens gegangene Expeditionen) ernährt, als sie zwischen *Menindie* und *Coopers Creek* sich befanden; sie zerstiessen dieselben nach der Sitte der Eingebornen zwischen 2 Steinen und formten Kuchen daraus, wie aus Mehl und verbrauchten täglich eine Pinte. Englische Zeitschriften empfehlen nun jetzt, wie es scheint, aus diesem Grunde die Pflanze als Nahrungsmittel. Wir wollen gewiss nicht das ethnographische Interesse, welches sich an diese auch bei uns sich findende Pflanze knüpft, weglegen und erinnern uns gern, dass sie in Australien den Eingebornen willkommene Nahrung bietet, wir wollen auch nicht die Pflanze, wenn sie von besonderem Geschmack

sein sollte, von dem Tische verbannt wissen, aber wir zweifeln sehr, dass wir in dieser kleinen blüthenlosen Pflanze eine bemerkenswerthe Bereicherung unserer Nahrungsmittel erhalten können. Die Sporen keimen im Wasser und wurzeln in dem Boden am Grunde, wo die Pflanze heranreift. Wenn das Wasser eintrocknet, sterben die Pflanzen ab und lassen die Früchte zurück, welche manchmal den Boden ganz bedecken. Zu solcher Zeit werden sie gesammelt. Bei der Rückkehr des Wassers, sei es durch Regen oder durch übergetretene Flüsse, werden die Früchte aufgeweicht, werden schleimig und entleeren ihren Inhalt, um einer neuen Vegetation Raum zu geben. Die Pflanze scheint nicht so sehr durch das Klima als durch den Standort beeinflusst zu sein, sie ist in allen Theilen der Erde entdeckt worden, namentlich aber in den gemässigten Breiten. (Ill. Z.)

**Esparsette für Bienen.** Nach den Mittheilungen des landwirthschaftl. Vereins für den Netzdistrict hat die ganze Flora von Europa wohl keine zweite Pflanze aufzuweisen, die so reichlich honigt wie die Esparsette (Süssklee, *Onobrychis* T. [*onobrychis*, eine schotenträgende Pflanze bei *Dioscor.* 3, 170; *Plin.* 24, 16]). Der Honigertrag derselben bei günstigem Wetter übersteigt alle Erwartungen und ist fast unglaublich. Der Pastor *Stein* zu *Niedersaulheim* bei *Mainz*, wo die Esparsette häufig angebaut wird, versichert, ein starker Schwarm, der vor vier Tagen in einen leeren Korb gesetzt worden sei, habe in dieser kurzen Zeit 60 Pfund eingetragen. Der Esparsettenhonig ist weiss, soll einen reinen, feinen Geschmack haben und schon in wenigen Tagen, nachdem er ausgelassen ist, eine solche Festigkeit erlangen, dass er nicht mehr fliesst. (Ill. Z.)

**Alter Rosenstrauch.** Am Domchor zu *Hildesheim* wächst ein Rosenstrauch bis über das Dach empor. Kaiser *Karl der Grosse* soll ihn gepflanzt haben. Der kurze dicke Stamm läuft in drei Aeste aus, welche vielfach verzweigt, im Sommer über und über voller Rosen prangen. Wie viele Aeste und Zweige mag nun der Strauch im Laufe der Jahrhunderte verloren haben? Trotzdem aber stand er immer wieder in neuer Blüthe und trug Rosen so duftig und frisch, wie in den Tagen seiner Jugend. (Gem. Münd. Nachr.)

**Erregungs- und Betäubungsmittel der Perser.** Ueber den Gebrauch derselben berichtet der ehemalige Leibarzt des Schah, *Dr. Polak*, in der „Wiener Medicinalhalle“, dass eine kleine Opiumpille regelmässig früh und Abends in Persien von den meisten Menschen aus diätetischen Zwecken genommen wird; auch edlen Pferden soll es mit Nutzen täglich gegeben werden, und Menschen wie Thiere, einmal an den Genuss dieser Substanz gewöhnt, können sie nur schwer vermissen. Den Menschen mahnt ein Gefühl von Unruhe und Ermattung, dass die Opiumzeit gekommen sei; das Pferd wird unruhig, blickt scheu um sich und stampft mit den Füßen, bis ihm die gewohnte Pille gereicht wird. Der Perser von Stand führt ein kleines silbernes Döschen mit sich, das versilberte Opiumpillen enthält, die er theils selbst nimmt, theils Anderen anbietet. Selbst schwer Kranken wird die Opiumpille gereicht, die übrigens mit verschiedenen Substanzen, wie mit *Rhabarber*, *Mastix* etc. ver-



setzt wird. In der Regel wird Jahrzehnte lang nicht über die gewöhnliche Dosis hinausgegangen, es giebt jedoch auch Individuen, die allmählig bis 20—30 Gran im Tage geniessen, ohne mit erheblichen Nachtheilen dafür büssen zu müssen, wie dies bei den Opiumrauchern immer der Fall ist. Plötzliches Steigen in der Quantität erzeugt jedoch immer Vergiftungserscheinungen. Vom 40. Lebensjahre an wird Opium leichter vertragen und giebt, mässig genossen, auch zu keinen Geisteskrankheiten Anlass, die überhaupt in Persien selten vorkommen. (Oest. b. Z.)

**Steinkohlentheer gegen Ungeziefer, Kartoffelfäule und Gattine.** Die Brauchbarkeit desselben zu diesem Zweck ist zwar nichts Neues, doch ist die nachstehende Anwendungsweise vielleicht von Interesse. Man mischte gepulverte Gartenerde in dem Maasse mit Theer, dass der letztere etwa 4 pCt. betrug. Das Gemisch wurde an einer Anzahl junger Pflanzen — zweierlei Salat, Georginen und chinesischen Astern — so angewendet, dass um jede Pflanze eine Schichte von 2 Cent. Dicke und 25 Centim. Ausdehnung gelegt wurde. Andere Pflanzen derselben Art wurden der Vergleichung halber ohne dieses Schutzmittel gelassen. Der Erfolg war, dass keine einzige der beschützten Pflanzen von den Schnecken angefressen wurde, während an die unbeschützten die Schnecken wie die Insecten in grosser Anzahl gegangen sind. Ein grosser Ameisenhaufen, von der schwarzen Art, wurde, nachdem er mit der getheerten Erde belegt worden, von seinen Bewohnern in einer Nacht total verlassen, nachdem früher mehrere andere Mittel zu seiner Zerstörung nichts gefruchtet hatten. Ferner wird Steinkohlentheer als untrügliches Mittel gegen Kartoffelfäule empfohlen. Man vermischt Erde mit 2 pCt. desselben und gräbt diese Mischung etwa 8 Zoll tief ein, ehe man die Kartoffeln pflanzt. So geschützte Kartoffeln sind von der Fäulniss verschont geblieben, während ringsumher alle Knollen davon ergriffen waren. — Auch hat Coupier, nachdem er die unter dem Namen Gattine bekannte Seidenwürmerkrankheit längere Zeit studirt, zwei Resultate festgestellt: 1) Die Seidenwürmer, welche in einer mit Steinkohlentheerdämpfen geschwängerten Atmosphäre gezogen werden, bleiben von der Krankheit frei; 2) die Seidenwürmer aus schlechtem Samen, d. h. die kranken Würmer, werden durch die Anwendung der Theerdämpfe gesund. Die Anwendung derselben ist einfach und genügt es, in den Seidenraupereien Teller oder flachbodige Gefässe mit etwas Theer aufzustellen; die Ausgabe ist unbedeutend, die Verdunstung langsam und der Erfolg gewiss; ein erstes Quantum reicht für die ganze Saison aus. (Ill. Z.)

**Wälder in Spanien.** Die spanische Regierung hat die Staatswälder für den Preis von 300 Mill. Fr. verkauft. Hiernach scheint es, als ob die k. Regierung ein gutes Geschäft gemacht habe, doch glauben wir, dass besagte Wälder im Interesse des Staates und der forstlichen Cultur hätten erhalten werden sollen. Denn die Erfahrung hat hinlänglich gelehrt, dass da, wo die öffentlichen Wälder in den Besitz von Privaten übergehen, dieselben aus öffentlicher Gewinnsucht gewöhnlich ganz abgeholzt werden. Baumlose

Flächen, Triften und Haiden bleiben zurück, an deren Wiederanpflanzung selten gedacht wird. Ueberdies ist noch zu erwägen, dass die Rückwirkung entwaldeter Landstriche auf das Klima sehr gross ist, indem die Regen seltener erfolgen, die Quellen abnehmen oder ganz verschwinden, wie in Spanien schon vielfältig wahrgenommen worden ist. Ueber die volkswirtschaftliche Bedeutung der Waldungen und die Nothwendigkeit ihrer forstlichen Bewirthschaftung im öffentlichen Interesse hat sich unter Louis Philippe's Regierung der Baron Ladoucette in der französischen Deputirtenkammer mit grosser Sachkenntniss in einigen Reden ausführlich und schön ausgesprochen. Möchten doch die von ihm entwickelten Ansichten überall Anerkennung und Geltung finden! (Fr. J.)

**Neuer mikroskopischer Apparat.** Robin und Collin haben kürzlich der Akademie der Wissenschaften in Paris ein Instrument vorgelegt, mit dessen Hilfe man leicht und exact dünne Schnitte von Pflanzen- und Thiersubstanzen zur mikroskopischen Untersuchung fertigen kann. Das Instrument besteht aus drei Theilen: einer festen Basis zur Unterstützung einer Säule, in welcher ein Stab durch eine Mikrometerschraube auf und ab bewegt werden kann, um das zu zerschneidende Object dem dritten Theile des Apparates zuzuführen. Dieser gleicht dem Tische eines Mikroskops und ist mit einer Vorrichtung versehen, durch welche ein äusserst dünnes nachgiebiges Messer bewegt wird, mit dem man Scheiben von  $\frac{1}{100}$  Millimeter Dicke schneiden kann. Vorgenommene Untersuchungen bestätigten, dass diese so äusserst zarten Schnitte ohne Beeinträchtigung der Structur ausgeführt werden können. (Ill. Z.)

**Paraffin zum Früchteconserviren.** Dr. Aug. Vogel schlägt bei der gegenwärtigen Billigkeit des Paraffins dasselbe zur sehr praktischen Verwendung für mancherlei Zwecke von allgemeinem Interesse vor; unter Anderm auch zum Conserviren der Früchte. Aepfel und Birnen, welche in schmelzendes Paraffin eingetaucht und dadurch mit einer Schicht desselben überzogen waren, haben sich seit mehren Monaten, auch unter un günstigen Umständen aufbewahrt, in unveränderter Frische erhalten. Weitere Beobachtungen werden zeigen, inwiefern diese Art der Conservirung für sehr zahlreiche Früchte, für Eier etc. geeignet erscheint. — Dieses neue Material, nach seinem Erfinder genannt, wird als eine der merkwürdigsten Substanzen bezeichnet, welche auf der Londoner Ausstellung zu sehen sind. Es besteht aus einer Mischung von Chloroform und Ricinus-Oel und wird so hart wie Horn, dabei aber so biegsam wie Leder, kann geschmolzen, gestempelt, bemalt, gefärbt und geschnitzt werden und soll billiger als Gutta Percha herzustellen sein. (Ill. Z.)

**Fichte's Familie.** Zur Erinnerung des hundertjährigen Geburtstages unseres grossen deutschen Philosophen mag folgender einschlagende Notiz über Fichte hier gedacht sein. Der Sohn des gefeierten Johann Gottlieb Fichte, Imanuel Hermann Fichte, ist Professor der Philosophie in Tübingen und mit der Tochter des im Jahre 1811 in Zweibrücken verstorbenen Rectors Faber vermählt. Dessen Sohn Eduard ist Dr. med. und praktischer, namentlich Augenarzt, in Stutt-



gart. Ein anderer Sohn, Max, war Jurist und Advocat in Milwaukie und wurde vor einigen Jahren, im Begriffe nach Deutschland zurückzukehren, in Newyork ermordet. Er hatte sein Billet für die Rückfahrt schon genommen, ging noch einmal an's Land, fehlte aber bei der Abfahrt und ist seitdem spurlos verschwunden. — Zu Ehren des Philosophen und seines Sohnes Imanuel Hermann hat Dr. Schultz-Bip. in Deidesheim schon im Jahre 1835 eine neue Pflanzengattung aus Chile Fichtea benannt, welcher Name auch von De Candolle und Gay recipirt wurde. (Did.)

## Zeitungs-Nachrichten.

### Deutschland.

**Berlin.** In der Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 23. Febr. 1862 hielt Herr Dr. Karsten einen Vortrag über den in letzter Zeit vielfach zum Anbau in Sümpfen und Mooren empfohlenen Wasser-Reis und vertritt darin die Ansicht des Hrn. Consuls Kühne, „dass die bisher hier unternommenen Keimungsversuche deshalb fehlgeschlagen sind, weil die Indianer den Samen zu dörren pflegen. Der hiesige Acclimatisationsverein besitze jetzt keimfähigen Samen, wie die vorliegenden im Zimmer erzogenen Keimlinge beweisen. Der landwirthschaftliche Verein zu Stendal habe im vorigen Sommer in einem moorigen Graben im Freien keimfähigen Samen geerntet.“ In der Sitzung des Central-Instituts für Acclimatisation in Deutschland zu Berlin am 6. Febr. 1862 sprach sich Hr. Garten-Inspector Bouché über den beregten Gegenstand dahin aus, dass bis jetzt über das Keimen des Wasser-Reises in unserem Vaterlande noch keine genügenden Erfahrungen vorlägen: „Unserem Wissen nach ist es bis jetzt nur geglückt, vermittelst künstlicher Wärme den Wasser-Reis zum Keimen zu bringen und in neuester Zeit ist es auch mir gelungen, aus am 8. Febr. in gleichmässig temperirtem Wasser von 14 Gr. R. gesäetem Samen am 4. März d. J. die Keime hervorbrechen zu sehen.“ Diese neuesten Erfahrungen liefern aber keineswegs, wie uns scheint, einen Beweis gegen die Ansicht des Hrn. Professors Klotzsch, dass die Samen der meisten Wasserpflanzen im trockenen Zustande ihre Keimfähigkeit bald verlieren, und um ein zuverlässiges Urtheil in dieser Angelegenheit abgeben zu können, sind die Aussaatversuche im Freien abzuwarten, denn nur, wenn diese günstig ausfallen, haben dieselben einen Werth für die Einführung dieser Pflanze. Hr. Garten-Inspector Bouché fand ferner keine Veranlassung, die Mittheilungen über gelungene Keimungen zu bezweifeln, nur sei es ihm, so theilte er mit, in seiner langjährigen Praxis häufig vorgekommen, dass Samen, die unter ungünstigen Umständen ihre Keimfähigkeit fast verloren hatten, dennoch keimten. Hierbei sei es aber gewöhnlich geschehen, dass

das Samenkorn nicht im Stande war, den Keim so lange, bis derselbe sich zu einer selbständigen Pflanze entwickelte, zu ernähren, und dass daher die Keimlinge wieder abstarben. Dasselbe habe er auch bei dem bis jetzt bei ihm gekeimten Samen beobachtet. Jeder Sachverständige wird aber uns beipflichten, wenn wir behaupten, dass solche mit künstlicher Wärme hervorgebrachten und verzärtelten Keimlinge wohl schwerlich sich im Freien zu normalen und fortpflanzungsfähigen Individuen entwickeln werden. Was ferner die am Eingange von Hrn. Dr. Karsten berichtete Thatsache anbelangt, dass der landwirthschaftliche Verein zu Stendal im vorigen Jahre keimfähigen Samen geerntet habe, so möge hier, um Missverständnissen vorzubeugen, die bezügliche Stelle aus dem Berichte des Comités der landwirthschaftlichen Abtheilung des altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Stendal über Anbauversuche zu acclimatisirender Nutzpflanzen im Jahre 1861 folgen: „Schliesslich noch einige Mittheilungen über *Zizania aquatica*. Die Wichtigkeit, welche diese Nutzpflanze, wenn sie im nördlichen Deutschland eingebürgert würde, voraussichtlich für den in der Altmark belegenen Drömling gewinnen würde, hat uns veranlasst, nachdem im Jahre 1860 die Anbauversuche mit nicht keimfähigem Samen misslungen waren, uns dieserhalb an den Gärtner der landwirthschaftlichen Akademie in Poppelsdorf, Herrn Sinning, zu wenden, und dieser hat denn auch die Güte gehabt, uns zu Anfang Mai eine Anzahl bereits gekeimter Pflänzchen wohlverpackt zu übersenden. Diese sind zuerst in einer Schüssel mit Wasser und Moorerde aufbewahrt und späterhin in einen moorigen Graben im Bertram'schen Garten versetzt, haben sich dort rasch entwickelt und eine Höhe von 3 bis 4 Fuss erreicht, auch freilich nur wenig, jedoch keimfähigen Samen abgesetzt.“ Aus dem hier Gesagten ergibt sich, dass die in früherer Zeit in Bezug auf die Cultur des Wasser-Reises ausgesprochenen Behauptungen sich nicht auf leere Vermuthungen gründeten, sondern auf einer langjährigen Praxis beruhten und heute noch als maassgebend zu betrachten sind. Ebenso schwierig als es sein würde, *Festuca (Glyceria) fluitans* an den Rändern von Gräben und Teichen anzubauen, da es nicht möglich ist, dieselbe von Unkräutern rein zu halten, so wenig dürfte der Wasser-Reis, selbst nach Ueberwindung der klimatischen und Bodenverhältnisse zu einer Cultur im Grossen sich eignen, zumal hierauf bezügliche Versuche in seinem Vaterlande keinen günstigen Erfolg gehabt haben. Deshalb knüpfen wir nur geringe Erwartungen an die erneuerte Einführung des Wasser-Reises und theilen die Hoffnungen der Grundbesitzer nicht, welche in dem Anbau desselben eine Verwerthung sumpfiger Ländereien erblicken und verweisen vielmehr auf ein viel wirksameres Mittel zur Steigerung der Rentabilität solcher Districte, sowie zur Beseitigung der diesen Morästen entsteigenden schädlichen Ausdünstungen, nämlich die Trockenlegung derselben.

Dr. L. Buvry.

— (Verein zur Beförderung des Gartenbaues. 413te Versammlung am 6. April.) Der Vorsitzende, Geh. Oberregierungsath Knerk eröffnete die Versammlung mit der Nachricht, dass Se. Majestät der König, der



erhabene Protector des Vereins, dem Vereine zur diesjährigen Frühjahrs-Ausstellung eine goldene Medaille, als ausserhalb des Programmes bewilligte Prämie, für dasjenige Mitglied des Vereines zur Verfügung gestellt, was nach dem Urtheile des Preisrichter-Amtes durch die Gesamtheit seiner Leistungen den grössten Anspruch auf Anerkennung sich erworben hätte. Da der König weiter in Aussicht gestellt hat, auch fernerhin dergleichen Medaillen zu verleihen, so dürfte dieses für Gärtner und Gartenbesitzer ein neuer Sporn sein, zu sinnen auf Vervollkommnung der Gärtnerei überhaupt, insbesondere aber der Pflanzenculturen und Anzucht neuer Blumenformen. — Prof. Koch berichtete in einem längeren Vortrage über seine Reise nach Belgien und versprach in einer der nächsten Versammlungen weitere Mittheilungen, auch über die Reise nach Holland zu machen. — Inspector Bouché legte Schattendecken des Fabrikanten Jordan in Potsdam vor, welche am Harze aus dicht aneinandergelegten und aus Buchenholz angefertigten Stäbchen gemacht werden. Als Verbindungsmaterial diente Baumwollenzwirn, Hanfzwirn oder Hanfschnur; darnach ergibt sich auch der Preis und kostet das Hundert Quadratfuss  $3\frac{1}{4}$ , 4 und  $5\frac{1}{2}$  Thlr. — Derselbe theilte ferner mit, dass vom Versuchsfelde an Mitglieder des Vereines 150 Stück Sämlinge des Stiefmütterchens, sowie Verbenen, Fuchsien u. s. w. mitgetheilt werden können.

— (414te Versammlung am 27. April 1862.) Herr Inspector Bouché theilte in Betreff der in der Frühjahrs-Ausstellung ausgelegten Schattendecken des Hrn. Jordan in Potsdam mit, dass diese eigentlich als Rouleaux vor den Fenstern bestimmt gewesen seien, dass aber durch ihn allerdings, jedoch von stärkeren Holzstäben und dauerhafterem Flechtmaterial, auch dergleichen Schattendecken für Mistbeete und Gewächshäuser angefertigt werden. — Derselbe macht auf die ausgestellten Pflanzen aufmerksam. Der zum ersten Male ausgestellte und in der Zucht schwierige *Clianthus Dampieri* gehörte Hrn. Gireoud aus dem Nauen'schen Garten; die prächtige Orchidee hingegen, *Epidendrum Stamfordianum* aber war aus dem Garten des Hrn. Geh. Ober-Hofbuchdruckers Decker (Obergärtner Reinecke); während aus dem des Hrn. Commerzienrathes Reichenheim durch dessen Obergärtner Hrn. Boese eine andere wunderhübsche Orchidee *Vanda Roxburghii coerulea*, sowie ein Gloxinien-Sämling ausgestellt war. Durch den Kunst- und Handelsgärtner Hrn. Decker in Frankfurt a. O. war eine Sammlung prächtiger Stiefmütterchen (*Pensées*) eingesandt, die sich durch gute Form und Zeichnung der Blumen auszeichnete. Er verkauft das Stück guter Pflanzen mit 1 und die Prise Samen zu 5 Sgr. — Hr. Prof. Dr. Schulzenstein machte Mittheilungen über die Villa des Plinius und berichtete Manches, was namentlich in den Werken über bildende Gartenkunst irrthümlich vorhanden. Unter Anderem wies er nach, dass Hypodrom und Hippodrom keineswegs ein und dasselbe seien, sondern dass ersterer ein bedeckter Laubengang, letzterer eine Rennbahn für Pferde bedeutet habe. — Hr. Insp. Bouché machte nach den Angaben des Hrn. Kunst- und Handelsgärtners Niessing in Zehdenick Mittheilungen über die Anlage von Kästen zur Ueber-

winterung von Pflanzen und zur Cultur von Tropenpflanzen unter Benutzung der Erdwärme und Bodenfeuchtigkeit. Endlich macht derselbe unter Vorlegung einer Abbildung auf *Paritium (Hibiscus) elatum* aufmerksam, indem es anscheinend eine dankbar blühende Warmhauspflanze sei, die alle Beachtung verdiene. — Schliesslich wurde dem *Clianthus Dampieri* aus dem Garten des Hrn. Nauen (Obergärtner Gireoud) die Monatsprämie zuerkannt, während die eigenthümliche Abart einer Gloxinie aus dem Garten des Hrn. Commerzienrathes Reichenheim (Obergärtner Boese) lobend erwähnt wurde.

— (Gesellschaft naturforschender Freunde. Sitzung am 20. Mai 1862.) Dr. H. Karsten legte einige Zwitterblumen der *Caelebogyne ilicifolia* vor, von welcher mehrere Botaniker behauptet hatten, dass sie nur weibliche Blumen hervorbrächten; ferner sprach derselbe über die *Conferva glomerata* in Bezug auf die Vermehrung ihrer Zellen und auf die Art, wie einzelne der Gliedzellen zu neuen Individuen sich entwickeln. Hr. Ehrenberg zeigte den im September 1859 von ihm bei seiner Anwesenheit in der Magdalenen-Grotte bei Adelsberg lebend erlangten Olm oder Höhlen-Salamander (*Proteus anguineus* — *Hypochthon Laurenti*) noch immer lebend vor. — Hr. Braun legte Früchte zweier ostasiatischer Wassernüsse, der zweihörnigen und der zweistachlichen (*Trapa bicornis* und *Trapa bispinosa*) vor, welche von dem die preussische Expedition begleitenden Gärtner Schottmüller mit anderen Sämereien dem k. botanischen Garten gesendet wurden. Beide genannten Arten unterscheiden sich von der inländischen Wassernuss dadurch, dass nicht 4, sondern nur 2 Kelchblätter in Hörner oder Stacheln der Frucht auswachsen.\*) — Derselbe zeigte eine Wander-Heuschrecke, welche im September vorigen Jahres bei Heringsdorf gefangen wurde. — Endlich sprach derselbe über die Ordnung in der Entfaltung der Blüten bei ährenartigen Blütenständen (Trauben, Dolden, Aehren, Köpfchen) und führte aus, dass mannigfache Abweichungen von der gewöhnlichen aufsteigenden Blütenfolge vorkommen, welche beweisen, dass die Ordnung des Aufblühens für die morphologische auf die Verzweigungsgesetze der blüthentragenden Region zu gründende Eintheilung der Blütenstände nicht maassgebend sei. Aehren von *Melaleuca hypericifolia*, bei welchen das Aufblühen in der Mitte beginnt und auf- und absteigend fortschreitet, wurden frisch vorgelegt. Als Geschenke wurden mit Dank empfangen: Naturwissenschaftliche Reise nach Mossambique, von Prof. Dr. Peters, botanischer Theil, erste Abtheilung. Fol. Walpers: *Annales botanices systematicae*. Tomi sexti fascic. II. auctore Carolo Mueller Berol.: Lipsiae 1861. Flora von Nord- und Mitteldeutschland, von Dr. A. Garcke. 5. Aufl. Berlin 1860.

— (Geograph. Gesellschaft. Sitzung am 8. März.) Hr. Dove besprach die von Dr. Martins in Mont-

\*) Ich sammelte Früchte der im südlichen China cultivirten *Trapa bicornis* mit drei Hörnern (Vergl. Bot. Herald p. 377), wodurch die Unterschiede, welche auf die Zahl der Hörner gegründet sind, sehr schwankend gemacht werden. B. Seemann.



pellier angestellten Versuche über die Abkühlung der untern Luftschichten in heiteren Nächten, Erscheinungen, welche für die Pflanzendecke der Erde von grosser Bedeutung sind. — Hr. Barth theilte einen Brief des Barons v. Richthofen aus Buitenzorg in Java mit, in welchem der Schreiber die Absicht ausspricht, durch Central-Asien nach Sibirien vordringen zu wollen. Ausserdem schildert der Brief einen Ausflug, welchen der Reisende in Begleitung des Dr. Junghuhn am 12. Sept. v. J. nach der Preanger Regentschaft unternahm und auf welchem der ausgebrannte Krater des über 10,000 Fuss hohen Pangerango, eines Gipfels des Gede-Gebirges, und der Vulkan Tankuban-Prahu (d. i. Umgekehrtes Schiff) besucht wurden. Hieran reihte sich die auszügliche Mittheilung eines Briefes des Hrn. Dr. Steudner aus Adua, der Hauptstadt von Tigre, vom 11. Dec. 1861. Der Brief bringt die Nachricht, dass sich die Herren Munzinger und Kinzelbach im Bogos-Lande vom Baron v. Heuglin und Dr. Steudner getrennt haben, und schildert darauf zwei von Keren aus unternommene Ausflüge des Letzteren, von welchen der eine das Debrassina-Gebirge, der andere den Berg Sadamba (Sada Amba, d. i. weisser Berg) zum Zielpunkte hatte. Das Debrassina-Gebirge, von dem Reisenden auf 6000 Fuss geschätzt, ist ein Wallfahrtsort, der verschiedene Höhlen darbietet, welche theils zu einer Kirche, theils zu Wohnungen für die im April und Mai dort hausenden abyssinischen Mönche eingerichtet sind. Auf dem Sadamba, einem aus weissem Granit mit röthlichem Feldspath bestehenden Berge, leben ebenfalls Mönche, die dadurch von der Welt geschieden sind, dass die beiden durch eine Schlucht getrennten Hälften des sonst unzugänglichen Sadamba allein durch einen mauerartigen und daher nicht ohne Lebensgefahr zu beschreitenden Uebergang verbunden werden. — Hr. Ehrenberg machte auf Grund von Hrn. Schomburgk eingesandter Berichte eine Mittheilung über die Expedition des Hrn. John Mac Kinlay, welcher von Adelaide aus zur Aufsuchung des verschollenen Burke und seiner Begleiter in das Innere Neuhollands abgeschickt worden war. Der Reisende berichtet, dass er am 10. Oct. v. J. in der Nähe des Lake Massacre, einer Wasserlache im Westen vom Cooper Creek, Spuren eines Lagers, so wie Reste von Pferden, Kameelen und weissen Menschen, desgleichen von Europäern herrührende Geräte aufgefunden habe. Sämmtliche Gegenstände können aber, wie der verwiterte Zustand der aufgefundenen Menschenhaare beweist und der von der Burke'schen Expedition übrig gebliebene Hr. King bestätigt, nicht dieser letzteren, sondern nur einer früheren, möglicher Weise der Leichardt'schen angehört haben. Mac Kinlay gedachte übrigens in nordwestlicher Richtung weiter vorzudringen.

— (Geographische Gesellschaft. Sitzung am 3. Mai 1862.) Hr. Barth eröffnete die Sitzung mit Vorlegung der eingegangenen Geschenke und theilte darauf einen Brief des Hrn. v. Beurmann mit, geschrieben am 28. Febr. in Dschalo, einem kleinen Orte in der Oase Udschila. Die den Brief begleitende Skizze der Reise von Benghasi nach Udschila verweilt am längsten bei der Stadt Benghasi, das unter der Herrschaft von

Tripoli steht und ein demjenigen von Malta sehr ähnliches Klima hat. Krankheiten giebt es daher wenig. Der Hafen Benghasi wird nur von kleinen Schiffen besucht. Das Plateau von Cyrene, welches sich hinter der Stadt erhebt, ist jüngster Meeressandstein mit kalkigem Bindemittel. Der Brief beschreibt dann die Reise von Benghasi nach Udschila. Von hier wird der Reisende zunächst nach Murzuk gehen auf der bisher nur von Hornemann bereisten Strasse.

— (Deutsche geologische Gesellschaft. Versammlung Anfang März.) Hr. Karsten behandelte eingehend die geognostische Beschaffenheit der Gebirge von Venezuela. Während A. v. Humboldt auf seiner Reise gefunden haben wollte, dass der neptunische grosse Seeboden der Llanos von Venezuela u. s. w. von vulkanischen (späterhin von ihm als plutonisch bezeichneten) Eruptivgesteinen umgeben sei, gelangte Redner bei wiederholter Untersuchung des betreffenden Gebietes zu der Ueberzeugung, dass man es nicht mit Feuersteinen, sondern mit Gliedern der Kreide- und Tertiärformation zu thun habe. Hr. Karsten legte die von ihm vor zehn Jahren in jenen Gegenden aufgenommenen Gebirgsprofile vor. — Hr. Ewald besprach eine neuerlich erschienene Abhandlung des Dr. Braun über fossile Pflanzen, welche sich in den Bonebedsandsteinen von Seinstedt im Braunschweigschen gefunden haben, und knüpfte daran die Mittheilung von der Entdeckung einer aus Farnen und Cycadeen bestehenden gleichaltrigen Flora in denjenigen Sandsteinen des Magdeburgischen, welche zwischen den Keupermergeln und den Asteriensandsteinen ihre Stelle haben. Bei einem Vergleich dieser Flora mit der im unteren Lias von Halberstadt enthaltenen stellt sich keine vollständige Identität, wohl aber eine nahe Verwandtschaft beider heraus, welche sich theils durch das ihnen gemeinsame Vorkommen einiger Arten, z. B. der *Clathropteris meniscioides*, theils durch die Aehnlichkeit ihres allgemeinen Habitus zu erkennen giebt. — Hr. Barth gab Mittheilungen über die Reise der Herren C. v. d. Decken und Thornton nach dem Kilimanjaro. Sie bestiegen den Berg, den sie von der SO., S.- und SW.-Seite sahen, bis zu einer Höhe von etwa 8000 Fuss. Sonst bestimmten sie die ganze Höhe zu etwa 20,000 Fuss, wovon etwa 3000 Fuss über der Schneegrenze liegen. Nach Thornton's Ansicht ist der nordöstliche Theil ein alter, im südwestlicheren, grössern Theile eingesunkener Vulkan. Die vulkanische Natur würde das Auftreten eines so hohen Berges in nur 200 englischen Meilen Entfernung von der Meeresküste erklären. Die grosse Kluft, welche den stehen gebliebenen und den gesunkenen Theil von einander trennt, zieht sich von NW. nach SO. Eine hohe und rauhe Bergmasse etwas nördlich vom Dorfe Madjamir mag der Rest des Gipfels des ursprünglichen Berges sein. Die gewöhnlichsten Gesteine in S. und SW. des Berges sind blasiger Porphyry mit Sanidinkristallen und harte Lava. An den äusseren Enden des Abhanges gegen SO. brechen mehrere gleich geschichtete Rudera metamorphosirten Sandsteins aus der Lava hervor.

— Das Transportschiff „Elbe“, welches an der ostasiatischen Expedition Theil genommen, ist in Danzig und von dort in Swinemünde angekommen und hat die



mitgebrachte Menagerie ausgeschifft. Die „Thetis“ und „Arcona“ befanden sich, Briefen aus Aajer vom 4. April zufolge, in Java und waren mit Einkäufen von Thieren beschäftigt, womit sie am 6. April nach der Capstadt abgegangen sind. (Ill. Z.)

**Breslau.** Unser verdienter Lichenologe Dr. Gustav Wilhelm Körber, Privatdocent der Botanik an der Universität und College am St. Elisabeth-Gymnasium hierselbst, hat den Titel „Professor“, und der gegenwärtig als Arzt und Badedirector zu Gadok auf Java lebende Dr. Heinr. Agathon Bernstein von hier den rothen Adlerorden 4. Kl. erhalten.

**Danzig.** Dr. Hermann Gieswald, Oberlehrer an der Realschule St. Johann und seit einem Jahre Director der naturforschenden Gesellschaft, deren Angelegenheiten er sich eifrig annahm, starb hier am 23. Febr., erst 38 J. alt. Als er noch ordentlicher Lehrer an der Bürgerschule in Wehlau in Ostpreussen war, gab derselbe, schon während seines Studiums in Königsberg mit der botan. Wissenschaft durch Prof. E. Meyer vertraut geworden, im J. 1852 einen Beitrag zur Entwicklung des Pollen, auf selbständige Untersuchungen gegründet, in dem 25. Bande der *Linnaea* und hat später diesem Gegenstande eine weitere Arbeit: Ueber den Hemmungsprozess in der Antherenbildung, welche in Quart 35 S. stark mit einer Tafel in den Schriften der Danziger naturforschenden Gesellschaft erschien, gewidmet, in der er über das in der Metamorphose begriffene Staubblatt, welches nicht seine Vollendung, weder als Blumenblatt, noch als Staubblatt erreicht, Untersuchungen angestellt hat. (Bot. Z.)

**Halle.** Dr. Julius Kühn, früher Privatdocent in Bonn, bisher Wirthschaftsdirector der gräfl. v. Egloffstein'schen Güter in Niederschlesien, bekannt durch sein Buch über die Krankheiten der Culturgewächse, seine gekrönte Preisschrift über die zweckmässigste Ernährung des Rindviehes, ist zum ordentlichen Professor der Landwirthschaft an der Universität Halle ernannt worden und wird daselbst seine Vorlesungen im Wintersemester 1862/3 eröffnen. — Es soll hiermit an der Universität ein vollständiger landwirthschaftlicher Unterricht unter Mitwirkung der übrigen Professoren der Naturwissenschaft begründet werden, aber nicht in einer getrennten landwirthschaftlichen Akademie, wie sie z. B. zu Poppelsdorf bei Bonn, Eldena bei Greifswald bestehen, sondern es tritt der landwirthschaftliche Unterricht in dasselbe Verhältniss zur Universität, wie der des Bergfaches und der Pharmacie.

**Erfurt.** Anfangs April hat sich hier ein „Verein von Fachmännern und Dilettanten in der Gärtnerei“ gebildet, welcher zum Zweck hat, von je einem nur gewisse Samen und Pflanzen zu cultiviren und selbst heranziehen zu lassen, dabei nur das Erprobte und nach allgemeinem Urtheile Gute zu hegen und zu verbreiten, alle Neuheiten mit Vorsicht aufzunehmen, resp. sie erst nach von dem Vereine stattgehabter Probe weiter verbreiten zu helfen, hierdurch aber Abnehmer vor Missgriffen in der Auswahl zu bewahren, auch deswegen billige Preise zu stellen, weil Alles nur durch Selbstzucht, nicht aber durch Handel beschafft wird. In Folge der in den gärtnerischen Preisverzeichnissen in so grossen Massen auf-

geführten Samen und Pflanzen, aus denen der gärtnerisch Unkundige seine Wahl treffen muss, aber das rechte Verständniss von den Namen vieler, ja fast der meisten Pflanzen nicht hat, deswegen sehr leicht und nur zu oft bei der Auswahl der Bestellungen getäuscht werden und Missgriffe thun kann, erscheint die Aufgabe eines solchen Vereines als eine sehr praktische und nützliche. (Hmbg. Grtz.)

**Nordhausen,** im April. In der am Plateau der Hainleite sich hinstreckenden Feldflur des Dorfes Treba (Schwarzburg-Sondershausen) hat vor ungefähr acht Wochen ein Naturereigniss stattgefunden, das wohl die Aufmerksamkeit gediegener Geologen verdiente. Es hat sich nämlich plötzlich daselbst ein Erdfall gezeigt, dem wenige an Originalität und Grossartigkeit gleich kommen mögen. An einer durch tiefgrundigen Lehm sich auszeichnenden Stelle nämlich, die noch im vergangenen Jahre mit Gerste bestellt war, ist plötzlich eine kraterähnliche Oeffnung in Form eines Kreises entstanden, der zwar oben nur 10 Fuss im Durchmesser hält, nach unten zu sich aber trichterförmig erweitert, so dass sich bis jetzt die Weite des Schlundes in der Tiefe noch nicht ermessen lässt. Eben so wenig ist man bisher noch im Stande gewesen, die senkrechte Tiefe des Erdfalles zu messen, da eine 106 Fuss lange Schnur, welche man hinabgelassen hatte, zwar auf eine Länge von 36 Fuss nass war, aber keinen Grund erreicht hatte. Das Rauschen eines Wasserfalles in der Tiefe ist deutlich zu vernehmen, doch ist es auch dem schärfsten Auge bisher noch nicht gelungen, einen Wasserspiegel zu entdecken. Untersuchungen durch Herablassen eines Menschen haben bisher noch nicht stattfinden können, da ein herabgelassenes Licht bei einer Tiefe von 30 Fuss erlosch, was auf das Vorhandensein stickstoffhaltiger Gase hindeutet. (Nordh. C.)

**Gotha,** 17. Mai. Von dem sich ausgezeichnet bewährenden Reisenden M. v. Beurmann sind so eben erfreuliche Depeschen aus Mursuk vom 18. April angelangt, die seine Ankunft daselbst am 15. April melden. Er hatte seine Reise von Dschalu über Sella Sughaa, Temissa und Suila glücklich zurückgelegt und stand bereits im Begriff, weiter nach Süden vorzudringen, zunächst nach Tibesti, Borgu und Wadschanga, eine Reise, die ihn seinem Ziele Wadai bedeutend näher bringt und deren Ausführung sich ihm günstig zu gestalten schien. (D. A. Z.)

— Das 4. Heft von Petermann's „Mittheilungen“ enthält unter mehreren interessanten Reiseskizzen die Entdeckungsreise Moritz Wagner's in einen Theil der Provinz Panama, die trotz ihrer Eisenbahn noch sehr wenig im Innern bekannt, ja mitunter noch so gut wie unzugänglich ist. Wagner's Beobachtungen sprechen gegen eine Kanalstrasse durch den Isthmus. Seine Reise ist reich an merkwürdigen Einzelheiten; ebenso auch zwei Berichte aus Afrika von Beurmann und Heuglin, und eine Notiz über das Elen in Norwegen.

**Jena,** 3. Mai. Seit einiger Zeit erregen einige sowohl in geologischer als archäologischer Beziehung höchst interessante Funde in der Nähe des andershausischen Städtchens Greussen die Aufmerksamkeit Sachverständiger. Der Boden um diese Stadt ist nämlich ein Theil von dem Boden eines grossen alten Binnensees, der



einst einen beträchtlichen Theil der gesegnetsten Striche Thüringens, der Göldeuen Aue und des Erfurter Riethes ausgefüllt haben muss. Die Bodenbildung, wie sie in den dortigen Steinbrüchen zu Tage liegt, besteht gegenwärtig zu oberst aus einer 4—5 Fuss starken Dammerdeschicht; dann folgt eine nicht minder starke erste Schicht vollkommen erhärteten Süsswasserkalkes. Vor kurzer Zeit nun erhielt Hr. Hofrath E. Schmid für die hiesige geologische Sammlung einen von hartem Süsswasserkalk vollkommen eingeschlossenen Menschenschädel, welcher der oberen Schicht dieses Gesteines entnommen wurde, von dem Besitzer und Bearbeiter eines Steinbruches nahe bei Greussen; schon früher war ein solcher unter analogen Verhältnissen daselbst gefunden worden, der aber auswärts in Privathänden sich befindet, und auch neuerdings sind noch die Bruchstücke eines dritten Schädels in die Hände des Hofrath Schmid gelangt. Ebenso fanden sich hier Thierknochen in grösserer Menge — alles von Süsswasserkalk umschlossen. Auch die folgende Torfschicht ergab Knochen und Holzreste. Noch unter dieser Torfschicht aber, in der zweiten, tieferen Schicht des Süsswasserkalkes, ebenfalls von Gestein umschlossen, fanden sich sogar von Menschenhand geformte Alterthümer, theils von Knochen gefertigt. Die nähere ausführliche Untersuchung über die geologischen Verhältnisse, die pflanzlichen, thierischen und menschlichen Ueberreste dieser Oertlichkeit und über die erwähnten Alterthümer werden hoffentlich bald beendet und veröffentlicht werden. Jedenfalls werden sie der Frage nach dem Alter des Süsswasserkalkes in Verbindung mit der Frage nach dem Alter der Pflanzen- und Thierarten und des menschlichen Geschlechtes sammt seiner Cultur in Mitteleuropa einige neue Anhaltspunkte zur Beantwortung darbieten.

**Frankfurt, 10. Juni.** Die grosse Zahl der hiesigen Vereine ist in letzter Zeit durch einen neuen und zwar einen pomologischen Verein, der den Namen „Pomona“ führt, vermehrt worden. Bei dem Vorhandensein von drei anderen Verbindungen: der Section für Garten- und Feldbau von der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste etc., der Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ und des landwirthschaftlichen Vereins, in deren Bereich auch die Obstcultur fällt, dürfte die Gründung eines eigenen Vereins zur Pflege dieses Culturzweiges, vielleicht aus Besorgniss einer Zersplitterung der vorhandenen Kräfte überflüssig erscheinen. Allein die Leistungen auf dem Gebiete der Obstzucht, so anerkennenswerth die Bemühungen der genannten drei Gesellschaften und einzelner Privaten, sowohl was die Feldecultur als was die Gartenpflege anlangt, bisher gewesen sind, haben im Allgemeinen doch nicht ganz befriedigt. Wenn auch die hier gezogenen Obstsorten, abgesehen von der Massenerzeugung, die in Folge des ausgedehnten und für Frankfurt wichtigen und nutzbringenden Gemüsebaues weniger berücksichtigt werden kann, bezüglich ihrer Qualität hinter keiner Production der benachbarten Obstländer zurückstehen, wie die zahlreichen Ausstellungen zur Genüge dargethan haben, so ist doch noch viel zu thun übrig geblieben. Es hat sich daher der neue Verein „Pomona“ zur Beförderung des Obstbaues in Frankfurt a. M. die ehrenvolle Aufgabe gestellt, durch verbesserte Cultur und Einführung edle-

rer Sorten für die Hebung des Obstbaues insbesondere zu wirken.

— Der Verein für naturwissenschaftliche Abendunterhaltung dahier, der wohl ausserhalb weniger bekannt sein mag, feierte kürzlich wieder, und zwar das vierte Mal, sein Stiftungs- oder Jahresfest. Neben allen anderen derartigen Gesellschaften hiesiger Stadt erfreut sich dieser Verein in würdiger Weise bei seinem stillen bescheidenen Wirken einer steten Zunahme. Dieser freundliche Zirkel schliesst mehrere der wackersten Forscher in sich, deren Namen hier nicht näher genannt sein sollen, die jedoch schon längst mit Anerkennung und gutem Klang die Grenzen des deutschen Vaterlandes weit überschritten haben. Der Verein hat überdies noch viele thätige Männer, und es sind darin wohl alle Special-Fächer der Naturwissenschaften bestens repräsentirt. Jedes Mitglied hilft nach Kräften den guten Zweck fördern, der der Gesammtheit obliegt, und es wurden schon durch solches vereintes Wirken manche günstige Resultate erzielt. (Did.)

— Es erscheint wohl nicht überflüssig, auf das 7. Heft des 12. Jahrg. des Familienbuches des österr. Lloyd in Triest aufmerksam zu machen. Ausser mehreren Aufsätzen belehrenden und unterhaltenden Inhalts enthält dasselbe einen als ganz besonders interessant hervorzuhebenden Artikel: „Was sich der Wald erzählt“, von Dr. Ferd. Cohn. Dieser Aufsatz namentlich kann als Muster gelten, wie man Naturwissenschaftliches in Unterhaltungsschriften behandeln muss, um es anziehend für alle Leser zu machen. (Did.)

— Von Prof. Dr. A. Schnizlein ist nun eine Flora von Baiern, nebst den angrenzenden Gegenden von Hessen, Thüringen, Böhmen, Oesterreich und Tirol, sowie von ganz Württemberg und Baden, 31 Bg. kl. 8. bei Heyder & Zimmer in Frankfurt erschienen. Durch dieses Werk wird der schon oft ausgesprochene Wunsch einer Uebersicht der vaterländischen Flora befriedigt und zugleich das Kennenlernen der Pflanzen selbst durch eine in anderen Werken noch nicht angewandte Methode erleichtert, die sowohl für die ersten Anfänger verständlich, als für Geübte höchst übersichtlich ist. Die Zugabe aller gewöhnlich im Freien cultivirten Nutz- und Zierpflanzen dürfte besonders Vielen erwünscht sein, da alle anderen neuen Floren und Taschenbücher sie nicht enthalten. Das bequeme Format und die übrige Einrichtung empfehlen das Werkchen einem jeden Pflanzenliebhaber als ein trefflicher Leitfaden zum Bestimmen der Pflanzen und als ein transportables Handbüchlein auf Excursionen.

**Giessen.** Von Prof. Dr. Herm. Hoffmann hier ist erschienen „Icones analyticae Fungorum. Abbildungen und Beschreibungen von Pilzen mit besonderer Rücksicht auf Anatomie und Entwicklungsgeschichte.“

**Heidelberg.** Mit der Errichtung eines Gebäudes zur Aufnahme der naturhistor. Sammlungen der Hochschule ist begonnen worden und es soll noch im Laufe des Sommers unter Dach kommen. Der Landtag hat der Universität zu diesem Zwecke 124,800 fl. bewilligt.

**München, 28. März.** (Akademie der Wissenschaften.) Frhr. v. Liebig erwähnte in der Eröffnungsrede der heutigen Sitzung die namhaften Dotationen (fast zu einem Betrag von 12,000 Fl.), welche durch Kammer-



beschluss und Genehmigung Sr. Majestät dem General-Conservatorium und der Akademie der Wissenschaften zu Theil geworden. Er sagte: „An dem Jahrestag der Stiftung unserer Akademie, heute dem 103., geziemt es sich vor allem, unserm erleuchteten König den ehrerbietigsten Dank darzubringen für die huldvolle Vermehrung der Dotation unserer Akademie, und damit der Gewährung neuer Mittel, die, im Geist ihres Gründers verwendet, dazu dienen sollen, die Zwecke ihrer Stiftung zu fördern und zu erweitern. Se. Majestät der König hat ferner die Gründung eines neuen akademischen Instituts, für Pflanzenphysiologie, zu genehmigen geruht, welches die besondere Aufgabe hat, die Vorgänge der Entwicklung der Culturgewächse, welche Gegenstände des Feldbaues sind, in besonderer Beziehung auf die Producte, welche der Landwirth damit zu erzielen strebt, einer experimentalen wissenschaftlichen Untersuchung zu unterwerfen. Die Macht des Landwirths über sein Feld, die Sicherheit seiner Erträge, die Höhe und Dauer derselben, sind abhängig von der Bekanntschaft mit den wirkenden Ursachen im Felde; man beherrscht die Natur nur dann, wenn man ihren Gesetzen gehorcht, und die Kenntniss dieser Ursachen und Gesetze kann nur durch die strengen Forschungsmethoden der Wissenschaft erworben werden, und was in der Theorie Grundsatz, Wirkung und Ursache heisst, soll in der Praxis Regel, Ziel oder Mittel werden. Der Landwirth muss, um seiner Aufgabe zu genügen, zum vollen Bewusstsein seines Thuns gelangen; unser neues pflanzenphysiologisches Institut soll dem Landwirth Hülfe leisten, und alle Fragen auf sich nehmen, welche dieser sich selbst nicht beantworten kann. Schon im Laufe des verflossenen Jahres hat der berühmte Conservator unseres botanischen Gartens, Prof. Dr. Nägeli, welchem die Leitung dieses Instituts übertragen ist, unter der thätigen und geschickten Mitwirkung des Adjuncten Dr. Zöllner bewundernswürdige Erfolge erzielt, in Beziehung auf die Form welche die Nährstoffe in der Erde besitzen müssen, um ernährungsfähig zu sein; es dürfte genügen, hier zu erwähnen, dass es ihnen gelungen ist, Pflanzen in gewöhnlichem unfruchtbaren Torfpulver durch die Beigabe ihrer Aschenbestandtheile in der richtigen Form, also ohne alle Mitwirkung von thierischen Excrementen oder Mist, welchen der Landwirth gewohnt ist, für ganz unentbehrlich zu halten, in der üppigsten Weise gedeihen zu machen, und von Bohnenpflanzen z. B. den 26fachen Ertrag an Samen, demnach viel mehr noch als vom fruchtbarsten Gartenboden abzugewinnen. Weitere Versuche ähnlicher Art sind bereits für das laufende Jahr in Angriff genommen, und ich hege nicht den geringsten Zweifel, dass die Resultate derselben nicht allein zur Hinwegräumung mancher Vorurtheile, sondern auch zur Verbesserung des landwirthschaftlichen Betriebes, zur richtigen Behandlung der Felder und zur Erzielung eines dem Boden entsprechenden Maximalertrages an Früchten führen werden. Es sind dies wenigstens die Aufgaben unseres Instituts, die ich in der gegenwärtigen Zeit zu den allerwichtigsten und bedeutungsvollsten zähle, welche die Wissenschaft überhaupt zu lösen hat.“ — Hierauf gedachte v. Martius der verstorbenen Mitglieder aus der mathematisch-

physikalischen Abtheilung, der einheimischen Herren Andreas Wagner und Emil Harless nur kurz, da denselben noch eine ausführliche Gedächtnissrede gewidmet wird, eingehender der auswärtigen Mitglieder, des Professors der Mineralogie v. Leonhard in Heidelberg und des am 3. Febr. verstorbenen berühmten Physikers und Mathematikers Biot zu Paris, von dem er mit warmen Worten ein wissenschaftliches und sittliches Charakterbild zu zeichnen unternahm. Derselbe zu Paris 1774 geboren, war in der polytechnischen Schule für den Militärdienst gebildet, schied aber bald aus, um Mathematik und Naturwissenschaften weiter zu studiren; er trat zuerst als Professor der Physik an der Centralschule von Beauvais auf, ward aber schon im Jahre 1800 Professor am College de France und im Jahre 1809 Professor der physikalischen Astronomie an der Facultät des Sciences in Paris. Erst 28 Jahre alt, erhielt er bereits einen Platz im Institut als Mitglied der Akademie der Wissenschaften und die k. Societät in London ernannte ihn 1815 zu ihrem auswärtigen Mitgliede. Im Jahre 1817 unternahm Biot in Angelegenheiten der Gradmessung eine zweite Reise durch Schottland, nach den orcadischen Inseln, und 1824/25 eine dritte nach Spanien und Italien. Seine ausgezeichneten Kenntnisse und Thätigkeit als Literator erkennend, ernannte ihn auch die Akademie der Inschriften und schönen Literatur zu einem ihrer 10 freien Institutsmitglieder (in seine Stelle wurde jetzt der gelehrte Literator und Geognost Jules Desnoyers gewählt) und wenige Jahre vor seinem Tode, schon ein 83jähriger Greis, erfolgte endlich im Jahre 1856 sein Eintritt in die Académie française, wo er Charles de Lacretelle's, des Geschichtsschreibers der Revolution, Nachfolger wurde. Biot verfolgte auch die Erscheinungen des polarisirten Lichtes in das Pflanzenreich. Er untersuchte verschiedene Arten des Zuckers und das arabische Gummi in ihrem Verhalten zum polarisirten Licht, und präludirte dadurch gewissermaassen einer neuen Richtung der Pflanzenphysik, welche jetzt einige unserer gründlichsten Pflanzenphysiologen beschäftigt. (Vgl. Bpl. X. p. 170.) — Zuletzt hielt Prof. v. Siebold einen höchst interessanten und pikanten Vortrag über Parthenogenesis, worin er des heftigen Widerspruchs gedenkt, den diese durch seine Forschungen festgestellte Thatsache von Seite der Physiologen finde, sowie der unmotivirten Geringschätzung, womit dieselben alles wissenschaftliche Material von sich weisen, das nicht gerade von Gelehrten von Fach dargeboten wird, wie denn in Folge davon z. B. namentlich die Einsichten in das wunderbare Bienenleben seit Swammerdam keine Fortschritte machen konnten, und schliesslich hebt er in schlagenden Beispielen hervor, wie schon Aristoteles auf dem Gebiete der Zoologie Entdeckungen machte, die unsere Zeit nicht widerlegte, sondern nur im Einzelnen mehr ausführte.

— Hier ist am 13. Juni der Leibarzt des Vice-Königs von Egypten, Dr. Lautner-Bey mit 11 jungen Türken und Arabern angekommen, welcher beauftragt ist, deren medicinische Studien an hiesiger Universität zu leiten.

Würzburg, 22. März. Dr. Schwarzenberg hier selbst ist von der Regierung des Kanton Bern zum



ordentl. Professor der Chemie und Pharmacie an der Berner Universität ernannt.

— In Mittelfranken sind im Jahre 1861 90,000 Ctr., in dem berühmten Hopfengau Roth-Spalt allein 11,688 Ctr. Hopfen geerntet worden.

**Neustadt a. H.**, 24. Mai. Ueber das Eintreten des diesjährigen zeitigen Frühlings können wir auch aus der Pfalz mittheilen, dass man Anfangs Mai allenthalben Traubenblüthen antraf, also 4 Wochen früher wie im vorigen Jahre. Am 1. Mai fand man schon Kornblüthe und am 4. Mai gab es reife Kirschen. Die ältesten Winzer können sich einer solchen frühen Vegetation kaum erinnern. Die Witterung war seitdem unvergleichlich schön und lässt auch gar nichts zu wünschen übrig. Auf die vielen warmen und trockenen, und zwar so trockenen Tage, dass man hier und da schon, zumal für die Sommerfrüchte, Besorgnisse hegte, ist ein durchdringender, mehrere Tage anhaltender Regen gefolgt. Alles Versäumte ist nachgeholt, die Gerste, die schon anfang abzuwelken oder rostig zu werden, hat sich wunderbar erholt. Obst, Früchte, Futter werden, wenn nicht Unvorhergesehenes dazwischen kommt, in grossem Ueberflusse und gut gedeihen. Unsere Weinberge stehen so schön, wie seit langen Jahren nicht; wir sind den ausgezeichneten Weinjahren von 1857—1859 und 1861 um mehrere Wochen voraus. Wenige Tage noch so anhaltendes warmes Sommerwetter, und unsere Weinberge haben, in den besseren Lagen wenigstens, vollständig abgeblüht. Anfangs Juni kann möglicherweise längs dem Haardtgebirge der ganze Blüthenprozess vorüber sein; und dieser Prozess ist ein äusserst wichtiges Stadium.

— 15. Juni. Wie weit durch die günstige Witterung der Weinstock in manchen Gegenden voraus ist, zeigt, dass am 12. d. M. in dem Garten eines Bierbrauers zu Schriesheim ausgewachsene Trauben hingen, von denen einige versendet wurden. An unserer Pfälzer Bergstrasse in einem Dorfe rankt an der gegen Winde geschützten Südseite eines Stallgebäudes ein kräftiger (schwarzer Frühburgunder) Rebstock empor, der mehrere vollkommen reife Trauben trägt. Das Ausserordentliche dieser Erscheinung beschränkt sich jedoch darauf, dass die aus dem Stalle ausströmende thierische Wärme zu dieser fast wunderbar frühen Entwicklung das ihrige beigetragen hat. Nach einer andern Nachricht sind an der Untermosel in der Nähe von Trarbach ebenfalls vollständig reife Weintrauben zu sehen, die aber auf ähnliche Wirkung zur Reife gekommen, indem sie durch eine Rebe erzeugt sind, die sich an den aus einer Bäckerei nach Aussen und zwar nach der Südseite hervorragenden Backofen anlehnt. Im Jahre 1811, dem unübertroffen gesegnetsten Jahre dieses Jahrhunderts, stellten sich, nach der Versicherung eines alten Winzers, der die Blüthezeit des Weins alljährlich notirte, die ersten Blüthen um volle acht Tage später ein als heuer und erst um Mitte Juli fand man reife Trauben im Freien. Die Aussichten auf ein ausserordentliches Wein-Jubeljahr könnte daher nicht besser sein, nachdem Pancratius, Servatius und Bonifacius glücklich vorüber gegangen sind. In unserm ganzen Gebirge hängen nach Winzer-Ausdruck bereits die Trauben, d. h. die Beeren sind bis zur Hälfte ihrer

Entwicklung fortgeschritten. Die Gewitterregen der letzten Woche kamen den Feldfrüchten wie den Weinbergen sehr zu Statten und in der Ebene wird bei uns die Ernte in 8—10 Tagen ihren Anfang nehmen.

**Wien.** Dr. Th. Kotschy schreibt am 8. April von Larnaca auf Cypem: „Wir haben hier oft eine Wärme von 20° R. im Schatten. Wir haben bereits zwei Reisen auf Cypem gemacht; Steine viel für Prof. Unger, Pflanzen wenig für mich. — Die Sicherheit der Person ist im Oriente überall gefährdet; selbst hier auf der Insel ziehen Räuberhorden herum. Bei Alexandretta ist ein Amerikaner mit sechs Mann Begleitung von den Bergvölkern niedergemetzelt worden. Schöne Aussichten für unsere Ausbeute; — Linden kommen hier keine vor; die letzten sind in Chios gebaut. — Rubus mit rothen Früchten sammelte ich vor drei Tagen beim Kloster Machera. (Oest. bot. Z.)

— Prof. F. Unger ist Mitte vorigen Monats von seiner wissenschaftlichen Reise, die er in Gesellschaft von Dr. Kotschy nach Cypem unternommen hat, zurückgekehrt, während sein Gefährte Kotschy sich dem Amanus zugewendet hat. (Oest. b. Z.)

— Dr. Friedrich Kolenati, Professor in Brünn, unternimmt am 15. Juli eine bis zum 5. September währende naturhistorische Expedition in die Central-Karpaten. Da derselbe das Unternehmen auf Actien basirt, so bietet er von solchen für die botanischen Erwerbungen folgende aus: Eine Actie auf lebende Pflanzen, welche noch während der Expedition von Krakau und Kaschau aus versendet werden, mit 20 fl.; eine Actie auf eine Centurie getr. Algen mit 5 fl., mehr als 1 Cent. wird nicht versendet; eine Actie auf 1 Cent. anderer Cryptogamen mit 5 fl., werden ebenfalls nur bis zu 1 Cent. ausgegeben; eine Actie auf 1 Cent. getr. Phanerogamen, zu 1 Exemplar von jeder Art mit 4 fl., wobei bis auf 3 Cent. Bestellung angenommen wird.

— Prof. Franz Gruber an der Akademie der bildenden Künste in Wien, dessen am 13. April d. J. erfolgter Tod auf S. 168 d. Z. gemeldet wurde, war, wie die Oest. bot. Z. mittheilt, gross als Künstler in der Darstellung von Pflanzen; in den Jahren 1841—1849 malte er für den Kaiser Ferdinand 600 Blätter mit Pflanzen aus den Glashäusern von Schönbrunn und 120 Blätter mit Camellien für den Fürsten Metternich. Eine besondere Vorliebe hatte er jedoch für Diestelgewächse und in die Abbildungen derselben wusste er die ganze Schönheit der an Formenreichtum und Farbe so ausdrucksvollen Pflanzen zu legen.

— Nach dem Märzheft der Zeitschrift „Lotos“ ist der Tod des pens. k. k. Marine-Caplans und Canonicus zu Pola, Emerich v. Uibely in Venedig, eines eifrigen Botanikers, welcher eine ausgezeichnete Sammlung von Algen und See-Crustaceen hinterliess, am 2. Febr. d. J. erfolgt. (Vergl. Bonpl. X, p. 108.)

— Das Programm für das 500jährige Stiftungs-Jubiläum, welches die Wiener Universität am 12. März 1865 begehrt, wurde dem Staatsministerium bereits vorgelegt; nach demselben soll unter anderm eine Subscription eingeleitet werden, um aus deren Ergebnissen dem ersten Erzherzoge von Oesterreich, Rudolph IV., dem Stifter der Universität, vor dem neu zu erbauenden Universitäts-Gebäude ein Denkmal zu setzen, und



dasselbe am ersten Tage der Feierlichkeit im Jahre 1865 enthüllen zu können. Alle Universitäten und wissenschaftlichen Institute von Europa wären einzuladen, der Feierlichkeit durch Abgeordnete beizuwohnen, eine aus authentischen Quellen zu schöpfende Geschichte der Wiener Universität wäre zu vertheilen. Eine Erinnerungs-Medaille zu prägen und Ehren-Promotionen vorzunehmen.

— Die reiche, aus 13,000 Bänden, 350 Cartons und 900 Mappen bestehende Bibliothek des verst. gefeierten Statistikers Baron von Reden, welche vom 12. Mai an hier zur Versteigerung kam, ist um die Summe von 4482 fl., einem wahren Spottpreise, für die Wiener Universitäts-Bibliothek erworben worden.

— In Wien wird nun laut Prospect ein Thiergarten gegründet und zu diesem Unternehmen will eine Gesellschaft ein Capital von etwa 250,000 fl. öst. W in Actien à 100 fl. zusammenbringen. Der neue Thiergarten soll nicht nur das Leben in- und ausländischer Thiere, sondern auch Bienen- und Seidenraupenzucht, künstliche Fischzucht und Eierbrütung und dergl. zur Anschauung bringen, auch interessante Pflanzen, naturwissenschaftliche Sammlungen u. s. w. aufnehmen.

— Ein Alpenverein ist so eben in Wien im Entstehen begriffen. Nach dem Entwurfe der Statuten ist der Zweck desselben die Verbreitung und Erweiterung der Kenntnisse von den Alpen überhaupt und insbesondere der österreichischen, dann die Förderung der Liebe zur Gebirgswelt und Erleichterung zur Bereisung derselben. Diesen Zweck wird der Verein anzustreben suchen durch eine Einflussnahme auf die Organisirung des Führerwesens und auf Verbesserung der Unterkunfts- und Transportmittel, dann durch Ertheilung von Auskünften und Rathschlägen an Touristen, durch die Aufstellung von Bevollmächtigten an den verschiedensten Punkten der Alpenländer, weiteres durch die Herausgabe von entsprechenden Druckschriften, bildlichen Darstellungen und guten Karten von den Alpen, endlich durch Vorträge, Besprechungen und gemeinschaftliche Ausflüge. Das Gründungscomité besteht aus den Herren Dr. Fenzl, P. Grohmann, Dr. Klun, E. von Mojsisovics, Dr. v. Ruthner, Prof. Simony und Dr. Suess. — Ein Maulbeerpflanzungs- und Seidenzüchter-Verein hat sich am 22. Mai zu Brüx in Böhmen constituirt. (Oest. bot. Z.)

— Im März d. J. hat sich in Brünn ein naturforschender Verein gebildet, welcher durch gedrucktes Rundschreiben meldet, dass seine Aufgabe sein solle, Mähren und österr. Schlesien naturhistorisch zu erforschen. Ein jährlich auszugebender Bericht über die monatlichen Sitzungen wird auch Aufsätze der Mitglieder aufnehmen und soll den Verein mit anderen in einen Schriften-Austausch bringen. Graf Mittrowsky ist Präsident und Dr. Schwippel Secretair des Vereins. (B. Z.) — Auch in Graz constituirt sich ein naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.

— Folgendes Phänomen wird aus Siebenbürgen berichtet: Auf dem westlichen zwischen Bodonos und Derna gelegenen Abhange des Berges Reg ist der Erdboden in einer Breite von beiläufig vier Klaftern ziegelroth verbrannt und so heiss, dass man nur mit Mühe darauf stehen kann, gräbt man aber nur ein wenig in

die Erde, so schiessen überall bläuliche Flammen auf. Dieser Erdbrand wurde im Mai 1859 zuerst bemerkt und hat seitdem, also binnen drei Jahren, sich um beinahe 12 Klafter weiter nach dem Gipfel zu verbreitet. Die auf dieser Strecke befindlichen Bäume sind natürlich alle, nach Verkohlung ihrer Wurzeln zusammengestürzt. Ueber dem ganzen Schauplatze schwebt ein erstickender Dampf, der sich oft bis in die Thäler hinabzieht. Das brennende Material soll Schwefel und Steinkohlen enthalten. (Did.)

### Holland.

**Leyden.** Die in den Reihen der niederländischen Botaniker durch den Tod von de Vriese und Blume so bald nach einander entstandenen Lücken sind glücklich wieder ausgefüllt. Nachdem Prof. Miquel in Utrecht es aus mehrfachen Gründen hatte ablehnen müssen, beide Stellen vereint zu übernehmen, hat er sich doch bereit finden lassen, die Stelle als Director des Reichsherbars neben seiner bisherigen Stellung an der Universität Utrecht zu behalten, und man kann sich Glück wünschen, dass jene reichhaltige, noch lange nicht ausgebeutete und vermittelt der Eisenbahn von Utrecht aus leicht zu erreichende Sammlung in die Hände eines Mannes gekommen ist, der schon durch bedeutende Arbeiten dargelegt hat, wie nützlich er für ein solches Institut werden könne, und von dem man mit Sicherheit nicht bloss hofft, sondern weiss, dass er diejenige Liberalität bei der Benutzung der Leydener Herbarien zeigen wird, welche allein den Ruf, den Nutzen und den Fortschritt einer solchen Anstalt zu fördern und der Wissenschaft Hülfe zu leisten im Stande ist, was trotz aller Vorsorge des vorgesetzten Herrn Ministers bisher vermisst wurde. Die Professur an der Universität Leyden ist aber dem Herrn Prof. Suringar, welchem dieselbe schon anvertraut gewesen war, übergeben, und ihm damit die Gelegenheit geboten, den alten verdienten Ruf der Leydener botanischen Schule zu erhalten und fortzuführen. (Bot. Z.)

### Frankreich.

**Paris.** In der Mehlhalle zu Paris war am 23. Juni der erste Sack Mehl, aus diesjährigem Weizen gemahlen, ausgestellt und wurde vom kaiserl. Hofbäcker gekauft.

— Dem Moniteur vinicole zufolge giebt es in Frankreich im Ganzen 774 landwirthschaftliche Vereine. Die Zahl der auf sämtlichen Vereinslisten eingeschriebenen Landwirthe beträgt 100- bis 125,000. Sie nimmt jedes Jahr zu und stieg von 1860 auf 1861 um 5000, während gleichzeitig 46 neue Vereine entstanden. (Vergl. Bonpl. X, p. 24.)

— In Blidah in Algerien fand im November und December vorigen Jahres die Orangenernte statt. Dieselbe beschäftigte 300 Arbeiter und ergab 8000 Kisten, im Durchschnitt zu 15 Fr. verkauft.

### Grossbritannien.

**London.** Charles Darwin's berühmte Schöpfungsgeschichte: Ueber die Entstehung der Arten im Thier-



und Pflanzenreiche, erscheint demnächst in einer populären deutschen Bearbeitung von Dr. Friedr. Rolle, nachdem bereits früher Prof. Bronn eine Verdeutschung des bedeutenden Buches veröffentlicht hat.

— Prof. Parlato re befindet sich gegenwärtig in London und wohnte den Sitzungen der Linné'schen Gesellschaft bei.

— Dr. Magnus Wikström, ein schwedischer Reisender, der in seinem Vaterlande als Naturforscher sehr geschätzt wurde, ist am 11. Mai, an welchem Tage er von einer wissenschaftlichen Reise in Australien eben in London angekommen war, in einem kleinen Gasthause daselbst eines plötzlichen Todes verstorben, ehe noch ein Arzt gerufen werden konnte. Aus seinem Tagebuche ergab sich, dass er auf der Ueberfahrt von Australien sehr leidend gewesen und bei der Leichenschau fand man, dass die Lunge sehr entzündet und der ganze Körper in Folge der Leiden auf der Seefahrt furchtbar abgemagert war. (A. Z.)

— In London ist vor Kurzem ein zoologisch-botanischer Acclimatisations-Verein begründet worden. Er will Hammel aus China, Truthühner aus Centralamerika und Australien, Feldhühner aus Canada, China und Mittelamerika in England heimisch machen und von Gemüse vorerst die chinesische Yamswurzel dahin verpflanzen.

— Ein gelehrter Hindu, Babu Keny Late Dey, der als Militärarzt dient, hat die ostind. Abtheilung der Londoner Industrieausstellung mit einer Arzneimittellehre der eingebornen Aerzte von 220 Nummern beschickt. Er erwähnt darin unter anderm: Helleborus niger gegen Wassersucht; Nigella sativa für nährenden Mütter; Berberis Lycium, Stamm und Zweige in Wasser gegen Augenentzündungen; Gynocardia odorata innerlich gegen Sepra tuberculosa; Cucumis utilissimus, die gerösteten und gepulverten Kerne, bei Steinbeschwerden; Strychnos potatorum, die Nuss an den inneren Wänden eines Gefässes gerieben, klärt das Wasser.

— Unter anderen Sehenswürdigkeiten wird in London im Laufe des Sommers auch ein versteinertes Ureinwohner aus Süd-Australien die allgemeine Bewunderung auf sich ziehen. Diese ausserordentliche Merkwürdigkeit einer Versteinering, welche von Herrn J. Craig in jenem Lande in einer Tropfsteinhöhle entdeckt ward, wird im nächsten Monat in England ankommen und alsdann öffentlich ausgestellt werden.

— In den ersten sieben Monaten seit Aufhebung der Papiersteuer — vom October 1861 bis April 1862 — sind in England 94,387 Centner Papier eingeführt worden (davon 67,146 Ctr. Druck- und Schreibpapier), während im ganzen Jahre 1860 nur 44,508 Ctr. importirt worden waren. (Z. f. N.)

— Kein Land ist seiner Pflanzenschätze wegen in den letzten paar Jahren fleissiger besucht worden, als Japan. Ausser Veitch, Wichura, Maximowicz sind auch Fortune und Dr. v. Siebold dahin gegangen. Fortune hielt sich längere Zeit in der Nähe von Nangasaki auf. Er fand auf einer kleinen Insel Deama die beiden Namen von Thunberg und Kämpfer eingegraben, jener Männer, denen wir die ersten botanischen Nachrichten über Japan verdanken. Von Dr. Siebold erzählt Fortune, dass er in der Nähe

von Nangasaki, mitten unter Japanesen lebe und in seinem Garten die selteneren Pflanzen Japans cultivire, unter diesen viele für Europa noch gänzlich unbekannt Arten. Siebold spricht die Sprache der Einwohner, deren Liebling er geworden ist, ganz geläufig.

(Gard. Chron.)

— Ueber den Artikel Baumwolle bemerkt die Times of India: Wie die Jahreszeit vorrückt, wird es klar, dass die Lieferung indischer Baumwolle für den Liverpooler Markt im laufenden Jahr 800,000 bis 900,000 Ballen nicht übersteigen wird, was um ungefähr 350,000 Ballen weniger ist als man in England erwartet hatte. Unsere Ueberzeugung ist nahebei absolut, dass Indien dem heimischen Baumwollenmarkt niemals mehr als einen Bruchtheil seines Bedürfnisses liefern kann, und dass man sich in England in dieser Hinsicht allzu sanguinischen Hoffnungen hingegeben hat, oder noch hingiebt. Bombay kann mit Süd-Carolina in Baumwolle so wenig concurriren, als Bengalen in Reis. In Indigo und Salpeter können wir die ganze Welt schlagen, und mit Zucker, Sämereien, Seide und fünfzig andern Erzeugnissen behaupten wir unsern Markt; aber so lange Amerika eine an Qualität bessere Baumwolle als wir liefert, und dort ein Morgen Landes 12- bis 15mal mehr erträgt, ist es Phantasterei, zu erwarten, dass Indien jemals den Liverpooler Markt von Amerika unabhängig machen könne. (A. Z.)

— Auf der Insel Ceylon, von wo die Nachrichten bis zum 16. April reichen, herrschte eine furchtbare Hitze. Der Statthalter befand sich in der hochgelegenen Sommerfrische von Newera-Ellia. Der Handel dieser wunderbaren Insel hat sich, Ferguson's „Ceylon Directory“ zufolge, in 24 Jahren durchschnittlich veriebenfach. Im vorigen Jahre betrug die Kaffee-Ausfuhr nicht weniger als 648,000 Centner (geschätzt zu 1,656,000 Pf. Sterl.) und die Reis-Einfuhr 4,181,000 Bushels (836,000 Pf. Sterl. Geldwerth). Das jetzt auf Ceylon mit Kaffeepflanzungen bedeckte Areal dürfte 150,000 Acres betragen. Uebrigens ist von der ganzen fruchtbaren Insel bis jetzt erst  $\frac{1}{15}$  der Cultur gewonnen.

— Die Singapore Free Press bemerkt es als auffallend, dass trotz des langen Bestandes britischer Ansiedelungen auf oder neben der Halbinsel Malacca, grosse Striche im Innern derselben noch ganz unbekannt sind, und überhaupt dieses an werthvollen Mineralien, Holz- und anderen Nutzpflanzen sehr reiche und von beträchtlichen Flüssen durchschnittene Land noch so wenig erforscht ist. Seine Schätze an Gold und Zinn sind noch kaum berührt. Und doch besteht die britische Ansiedelung auf Pinang seit 76, die von Singapur seit 43, die von Malacca seit 38 Jahren. Die beste bezügliche Schrift seien noch immer die vierzig Jahre alten „Considerations relative to the Malay Peninsula“ von Anderson. (A. Z.)

— Katschar (Indien) war vor 5 Jahren noch eine Rothwildeinöde; jetzt bebauen daselbst 80 Europäer 53 ihnen von der Regierung überlassene Grundstücke. Die Gesamtzahl der bereits in Cultur stehenden Hectaren beläuft sich auf 42,000, wovon 2417 dem Anbau von Thee gewidmet sind. Die Theeernte für 1861 wird auf 197,880 Pfund und im Werthe von 412,250 Fr. ge-



schätzt, die Ernte für 1862 aber auf 390,820 Pfund im Werthe von 814,200 Fr. (Oest. bot. Ztschr.)

### Italien.

**Turin.** Am 21. April hat sich zu Genua eine königl. Mission nach Persien eingeschifft. Unter den sie bildenden Personen befinden sich an wissenschaftlichen Autoritäten der Professor Filippo di Filippi, Director des zoologischen Museums in Turin, Bessona, Professor der Mineralogie an der Universität Genua, der Botaniker Marchese d'Oria, Ferrati, Professor der Geodäsie von Turin, der Orientalist Prof. Lignano, Dr. Carlo Orio, ein Seidenverständiger und der Photograph Montabone. (Fr. J.)

— Eine Gesellschaft von italienischen und englischen Capitalisten soll im Begriff sein, sich zu bilden, um die Baumwollen-Cultur im südlichen Italien im grossen Maassstabe zu versuchen. (Z. f. N.)

— Der König von Italien, Victor Emanuel hat dem Physiologen Prof. Dr. Jacob Moleschott, welcher im vorigen Herbst dem Rufe an die hiesige Universität gefolgt war, das italienische Bürgerrecht geschenkt, und denselben ausserdem „in Berücksichtigung seiner wissenschaftlichen Verdienste“ zum Ritter des St. Moritz- und Lazarus-Ordens ernannt. Er fühlt sich, wie er an die Med. Wochenschrift berichtet, in hohem Grade von seinem Wirkungskreise und seiner Stellung befriedigt; der Minister hat ihm für das Laboratorium ordentliche Subsidien gewährt und er hat zwei ordentlich besoldete Assistenten; in den Universitätsrath und die Prüfungscommission wurde er als Mitglied gewählt, seine Vorlesungen werden sehr fleissig besucht, auch vielfach von Professoren und Doctoren, die ihm überhaupt hier sehr freundlich entgegenkommen und die Sprache (italienisch) legt ihm, obwohl er ganz frei vorträgt, keine Fesseln auf. So weiss das Ausland ein Verdienst zu ehren, das Intoleranz vom deutschen Lehrstuhl vertrieben. (D. A. Z.)

— In dem italienischen Comité für die Londoner Ausstellung sitzen verschiedene toskanische Geschworne, so für Metallurgie und Mineralogie Prof. Meneghini von Pisa, Cocchi und Vegni von Florenz, Grabau (Sohn des hamburgischen Consuls) von Livorno; für Nahrungsstoffe Prof. Targioni von Florenz; für die bei den Manufacturen angewandten animalischen und vegetabil. Substanzen Dr. Salvagnoli und Cocchi und Prof. Parlato von Florenz; für Maschinen und Instrumente die Professoren Amici und Calandrin von Florenz.

### Griechenland.

**Athen, 30. Mai.** Die Südfrüchte sind sehr mittelmässig ausgefallen, in Böotien, der Kornkammer der Alten, ist das Getreide aber gut gediehen; dagegen ist in ganz Attika die Ernte schlecht gewesen. Der Wein ist prächtig gereift und die Traubenkrankheit höchst unbedeutend, denn die Schwefelungen werden fortgesetzt. Die Griechen nennen den Schwefel *Theion* und der wohlthätigen Wirkung gegen die Traubenkrankheit wegen daher mit Recht *Theion pharmakon*, d. h. ein göttliches Heilmittel. Die Staphiden — *Vitis Uva Co-*

*rinthiaca* sind ebenfalls sehr glücklich. Die Oelbäume sind mit Blüten überfüllt und ein gesegnetes Oeljahr ist vor auszusehen. Endlich Früchte in Menge und sehr gut. X. Landerer.

### Argentinische Republik.

**Buenos Ayres.** Am 1. April d. J. starb hierselbst, im 87sten Jahre seines Lebens, John Tweedie, ein Schottländer von Geburt, der seinen Lebenslauf als Landschaftsgärtner begann, und nachdem er sich in seinem Fache durch mehrere bedeutende Schöpfungen in Grossbritannien ausgezeichnet, noch im 50sten Jahre, d. h. 1825, nach Süd-Amerika übersiedelte. Santa Catalina in der Nähe dieser Hauptstadt giebt, trotzdem es durch die Bürgerkriege solche Verwüstungen erlitten, von seinen grossartigen Ideen und gutem Geschmack Zeugnis. Er durchreiste auf eigene Kosten das ganze Land von Bahia Blanca im Süden bis Tucuman im Norden, mit Inbegriff der ganzen La Plata-Küste, den Parana, Uruguay, Rio Negro u. s. w., so wie der des Atlantischen Meeres bis Rio de Janeiro. Seine botanischen Sammlungen waren bedeutend, sind jedoch nur erst theilweise bekannt gemacht. Unsere Blumengärten verdanken ihm manchen Zuwachs. Durch ihn ward es möglich, jene „Feuerbeete“ anzulegen, die denselben zu so hoher Zierde gereichen: denn Tweedie, vergessen wir es nicht, war derjenige, welcher zuerst die kriechenden Verbenen einfuhrte. *Verbena chamaedrifolia* war eine der ersten; ihr folgte bald die jetzt *V. Tweediana* genannte nach. *Franciscea latifolia*, *Mandevilla suaveolens*, das Pampasgras, verschiedene prächtige Bignonien, *Calliandra Tweedii*, viele neue Cacteen u. A. sind durch ihn zuerst unseren Gärten einverleibt worden. Hooker's Journal of Botany, und The Annuals of Natural History, so wie The Botanical Magazine and Register liefern Beweise seiner Thätigkeit und seiner vielen Entdeckungen, Bonpland, Sir William Hooker, Dr. Gordon in Cordoba, Dr. Gillies in Mendoza u. A. waren seine Hauptcorrespondenten.

### Amtliche Mittheilungen der Kaiserl. L.-C. Akademie der Naturforscher.

#### Jahresbericht des Präsidenten vom Jahre 1861.

Der confidentielle jährliche Generalbericht an die Herren Adjuncten der Kais. L.-C. d. Akademie über die Ereignisse und Verhältnisse bei der Akademie (vgl. dazu den Artikel in Bonpl. X, Nr. 9—11) ist an sämtliche Herren Adjuncten am 12. Januar d. J. erstattet worden, und wird hoffentlich den Erwartungen aller entsprechen.



Die Bestimmung, ob in der letzten Hälfte des Monats Mai d. J. eine vom Präsidium gewünschte Conferenz der Herren Adjuncten in Jena stattfinden soll, ist in demselben der Abstimmung der Herren Adjuncten unterworfen worden. — (Diese Abstimmung ist gegen die Abhaltung einer Adjunctenversammlung ausgefallen. Vergl. Bonpl. X, p. 146. Red. d. Bonpl.)

#### Beiträge zu dem Fonds der Akademie.

Vermittelt Ministerialrescripts vom 10. März d. J. hat Se. Exc. der k. preuss. Minister des Unterrichts, Hr. v. Bethmann-Hollweg, der K. L.-C. deutschen Akademie auch für das laufende Jahr 1862 einen ausserordentlichen Beitrag von 300 Thlr. zu ihrem Fonds bewilligt und zur Auszahlung angewiesen.

Ausser den schon früher angezeigten und regelmässig eingezahlten allerhöchsten Ortes bewilligten jährlichen und ausserordentlichen Beiträgen von Preussen, Oesterreich und Hannover haben Se. Majestät der König von Württemberg abermals, nach wohlwollender Empfangnahme des 29. Bandes der Verhandlungen der Akademie, für die Zwecke derselben einen weiteren Beitrag von 220 Gulden aus Höchstherr Privat-kasse auszahlen lassen.

Auf gleiche Veranlassung haben Se. Majestät der König von Sachsen der Akademie eine anderweite ausserordentliche Unterstützung von 200 Thalern bewilligt, und diese Summe durch das Ministerium des königl. Hauses an den Fonds der Akademie auszahlen lassen.

Hr. Prof. Dr. Hermann Kopp in Giessen hat nach Empfang des Diploms als Mitglied der Akademie der Kasse der letzteren als Nummus aureus 10 Gulden rhein. eingeschickt.

#### Grossherzoglich Oldenburgische Preisfrage.

Nachdem für die Grossh. Oldenb. Preisfrage („über den Generationswechsel im Thier- und Pflanzenreiche“) bis zum Termine der Einsendung der Concurränzschriften am 1. April d. J. Nichts eingegangen war, haben wir es in Rücksicht auf die Wichtigkeit derselben und im Interesse der Naturwissenschaften rathsam gefunden, diese Preisfrage zu wiederholen, und als neuen Termin der Einsendung den 1. September 1863 zu bestimmen. Wegen der Schwierigkeit dieser Preisfrage erhöhen wir dagegen den früher ausgesetzten Preis von 30 Ducaten durch Hinzufügung der Cothenius'schen goldenen Preismedaille, 60 Thlr. an Werth. Jena, den 5. April 1861. Der Präsident Dr. D. G. Kieser. Dr. Behn. Dr. C. G. Carus. Dr. von Siebold.

(Das hierzu nochmals mitgetheilte Preisprogramm findet sich schon in Bonplandia IX, p. 95 abgedruckt. Red. d. Bonpl.)

#### Neu aufgenommene Mitglieder.

Am 10. December 1861:

Dr. philos. Ernst Ehrhard Schmid, Grossh. sachs.-weim. Hofrath, ord. öffentl. Professor der Mineralogie und Geognosie an der Universität und Director des grossh. mineralogischen und paläontologischen Museums zu Jena, cognomen: *C. v. Sternberg*.

Dr. philos. Hermann Kopp, ordentl. öffentl. Professor der Chemie an der grossh. hess. Universität zu Giessen, cogn.: *Döbereiner*.

Am 19. März 1862:

Dr. med. et philos. Carl Daniel Heinr. Rau, grossh. bad. Geh. Rath, ordentl. öffentl. Professor der Nationalökonomie an der Universität zu Heidelberg, cogn.: *Plato*.

#### Gestorbene Mitglieder der Akademie.

Am 8. März 1861: Dr. Heinrich Rudolph Schinz, Grossrathsmitglied, ausserord. Prof. der Medicin und Naturgeschichte und Director der zoolog. Sammlungen an der Universität zu Zürich. Aufgenommen den 28. Nov. 1821, cogn. *Al-drovandus I*.

Am 21. März 1861 (in Nizza): Joseph Franz Maria Anton Hubert Ignatz Fürst und Altgraf von Salm-Reifferscheid-Dyck, Botaniker, k. preuss. Generalmajor und Chef des 17. Landwehr-Regiments, Mitglied des Herrenhauses im königl. preuss. Landtage, zu Dyck bei Neuss, Kreis Düsseldorf. Aufgenommen den 18. Oct. 1819, cogn. *Xeuxis*.

Am 15. April 1861: Anton Marchese von Mazzarosa, Senator des Königreichs Italien, ehemal. herzogl. luccaischer Kammerherr, Präsident des Staatsraths, General-Director des öffentl. Unterrichts und Vice-Präsident der Akademie der Wissenschaften in Lucca. Aufgenommen am 1. Mai 1846, cogn. *Architas*.

Am 19. Juli 1861: Dr. Michael Tenore, emerit. ord. Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens an der Universität zu Neapel. Aufgenommen am 3. August 1835, cogn. *Colonna*.

Am 29. October 1861: Dr. Gottlob Heinrich Bergmann, königl. hannov. Obermedicinalrath und Hofmedicus, Director emeritus der königl. Irrenanstalt zu Hildesheim. Aufgen. den 15. Oct. 1844, cogn. *Aretaeus VIII*.

Am 10. Nov. 1861: Dr. Isidor Geoffroy de St. Hilaire, ordentl. Professor der vergleichenden Anatomie und Zoologie am Museum der Naturgeschichte und der Facultät der Wissenschaften, Universitäts-Ehrenrath und General-Director der Studien der Pariser Universität, Professor-Administrator am Museum der Naturgeschichte zu Paris, Mitglied des k. Instituts von Frankreich und Präsident der k. Acclimations-Ge-



sellschaft von Frankreich. Aufgen. am 1. Mai 1855, cogn. *Blainville*.

Am 14. December 1861: Dr. Albert Franz August Carl Emanuel, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Prinz-Gemahl Ihrer Majestät Victoria, regierenden Königin von Grossbritannien und Irland, Kanzler der Universität Cambridge, Aufgenommen den 12. April 1860, cogn. *Friedericus secundus Hohenstaufensis*.

Am 19. December 1861: Dr. Johann Andreas Wagner, ordentl. Professor der Zoologie und Paläontologie an der königl. Ludw.-Max.-Universität zu München, Conservator der paläontolog.-zootom. Sammlungen und zweiter Conservator der zoolog.-zootom. Sammlungen des Staates, ordentl. Mitglied der k. bair. Akademie das. Aufgen. den 1. Juli 1857, cogn. *Schreber III*.

Am 29. Dec. 1861: Dr. Hermann Friedrich Jäger, königl. würtemb. Obermedicinalrath und Rath im königl. Obermedicinal-Collegium, praktischer Arzt und Stadtarzt zu Stuttgart. Aufgenommen den 1. Oct. 1857, cogn. *Marcus II*.

Am 17. Januar 1862: Dr. Ludwig Rumpf, ord. Professor der Mineralogie und Geognosie, der Chemie und Pharmacie an der Universität zu Würzburg. Aufgen. den 28. Nov. 1821, cogn. *Brunnichius*.

Am 22. Januar 1862: Dr. Carl Cäsar von Leonhard, grossh. badenscher Geh. Rath, ord. Professor der Mineralogie und Geologie und Director der mineralogischen Sammlungen an der Universität zu Heidelberg. Aufgen. den 15. Aug. 1858, cogn. *Werner IV*.

Am 23. Januar 1862: Dr. Heinrich Wilhelm de Vriese, ord. Professor der Botanik an der naturw. Facultät und Director des botan. Gartens an der Universität zu Leyden, sowie k. niederl. General-Inspector der Culturen in niederl. Ostindien. Aufgen. den 3. Aug. 1837, cogn. *Wachendorff*.

Am 24. Januar 1862: Dr. Johann Heinrich Christian Friedrich Sturm, Magister der freien Künste der Akademie zu Gottysburgh in Pennsylvanien, Nordamerika, Naturhistoriker, Iconograph und Herausgeber der „deutschen Fauna und Flora“ von Dr. Jac. Sturm zu Nürnberg. Aufgen. den 6. Jan. 1851, cogn. *Sturm I*.

Am 29. Januar 1862: Dr. Ludwig Baron von Seutin, königl. belg. Leibarzt und Generalstabsarzt der belg. Armee, ordentl. Professor der Medicin und Chirurgie an der Universität, so wie Director der chirurgischen Klinik und Oberwundarzt am St. Peter-Hospitale zu Brüssel. Aufgen. den 2. Jan. 1852, cogn. *Scultetus*.

Am 3. Februar 1862: Dr. Carl Ludwig von Blume, Director des königl. niederländischen Reichsherbariums und Professor der Botanik an der Universität zu Leyden. Aufgenommen den 26. Aug. 1818, cogn. *Rumpf*.

Am 23. März 1862: Johann Carl Ludwig

Zincken, herzogl. anhalt-bernburg. Oberberg-rath, ordentl. Mitglied der herzogl. Regierung und Director des gesammten Berg- und Hüttenwesens zu Bernburg. Aufgen. den 15. Oct. 1844, cogn. *Lasius*. (Leopoldina.)

#### Portraitsammlung der Mitglieder der Akademie.

Der Präsident der Akademie hat eine Sammlung von Bildnissen der Mitglieder derselben angelegt und giebt in der Leopoldina Nr. 5 von diesem Jahre ein Verzeichniss der Namen dieser grösstentheils angekauften Portraitblätter, worunter sich die von 12 Protectoren, 12 Präsidenten, 10 Directoren und 157 Adjuncten und Mitgliedern der Akademie befinden, und wozu noch ein Gruppenbild der Adjunctenversammlung des J. 1859 gehört. Von diesen 191 Akademikern (excl. d. Prot.) sind 171 Verstorbene, und von den gegenwärtig etwa 550 lebenden Mitgliedern die Portraits von nur 20 derselben vorhanden. Zur Vervollständigung der Sammlung würden also nach der ursprünglichen und bis gegenwärtig zu Nr. 1963 reichenden Mitgliederzahl noch 1772 Bildnisse zu beschaffen sein! — Eine solche Portrait-Sammlung von Collegen der Akademie würde jedenfalls für ihre Geschichte und für jene selbst einen bleibenden Werth erhalten, wenn sie einstens als ein Album möglichst vollständig und in gleichmässiger Darstellung, Ausstattung und Format erscheinen und zugleich verbreitet werden könnte. (Red. d. Bonpl.)

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm E. G. Seemann.

## ANZEIGER.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

### Xenia Orchidacea.

Beiträge zur Kenntniss der Orchideen  
von Heinrich Gustav Reichenbach fil.

Zweiter Band.

Erstes Heft: Tafel CI—CX; Text Bogen 1—3.  
4. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Mit diesem Hefte beginnt der zweite Band des für alle Botaniker und Freunde der Pflanzenkunde, sowie für Bibliotheken höchst wichtigen Werkes. Der erste Band, enthaltend 100 Tafeln und 31 Bogen Text, ist gebunden zum Preise von 30 Thlr., nebst einem ausführlichen Prospect durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



## Berthold Seemann's grössere Werke.

Bei Macmillan, London und Cambridge, wird erscheinen:

**Viti: An Account of a Government Mission to the Fijian or Vitian Islands.** By Berthold Seemann, Ph. Dr., F. L. S., F. R. G. S. etc. etc. 8vo.

In Anton Hartinger's Kunstanstalt in Wien sind erschienen:

**Endlicher's Paradisus Vindobonensis.** Abbildungen seltener und schönblühender Pflanzen der Wiener und anderer Gärten und Museen, von Anton Hartinger, mit erläuterndem Text in lateinischer, deutscher und englischer Sprache von Dr. Berth. Seemann, F. L. S., Adjunct der K. L.-C. Akademie der Naturforscher etc.

I. Band vollständig in 20 Lieferungen à 4 Blatt (gross Folio) colorirt sammt Text, österr. Währ. fl. 168. — oder 112 Thlr.

II. Band, 21. Lieferung à 4 Blatt (Farbendruck mit Text) österr. W. fl. 7. — oder 4 Thlr. 20 Ngr.

Die weiteren Lieferungen werden von 3 zu 3 Monaten erscheinen. — NB. Der Text zum ersten Bande (80 von Endlicher publicirte Tafeln enthaltend) ist separat zu bekommen.

Bei Longman, Green & Co., Paternoster Row, London, ist erschienen:

**Twenty-four Views of the Vegetation of the Coasts and Islands of the Pacific.** With explanatory Descriptions, taken during the exploring Voyage of the Russian Corvette „Senjavin“, under the command of Admiral (then Capt.) Lütke, in the Years 1827, 28, & 29. By F. H. von Kittlitz. Translated from the German and Edited by Berth. Seemann, Ph. D., F. L. S., Author of „The Botany of the Voyage of H. M. S. Herald“, etc. The Plates reproduced in Photography. Price L. 2. 2s. = 14 Thlr.

Bei Lovell Reeve and Comp., 5, Henrietta Street Covent Garden, London, ist vollständig zu beziehen:

**The Narrative of the Voyage of H. M. S. „Herald“,** under the command of Captain Henry Kellett, R. N., C. B., during the Years 1845—1851, being a Circumnavigation of the Globe, and Three Cruizes to the Arctic Regions in Search of Sir John Franklin. By Berthold Seemann, Ph. Dr., F. L. S., Naturalist of the Expedition. In 2 vols 8vo with tinted Lithographs and a new Map by A. Petermann. Price 21s.

**The Botany of the Voyage of H. M. S. „Herald“.** Under the command of Captain Henry Kellett, R. N., C. B., during the Years 1845—1851. By Berthold Seemann, Ph. Dr., F. L. S. Published under the Authority of the Lords Commissioners of the Admiralty. In 10 vols Royal 4to, with 100 plates. Price L. 5. 10s

**The Zoology of the Voyage of H. M. S. „Herald“.** Under the command of Captain Henry Kellett, R. N., C. B., during the Years 1845—1851. By Sir John Richardson. Edited by Prof. Edward Forbes, F. R. S. Published under the Authority of the Lords Commissioners of the Admiralty.

**Popular History of the Palms and their Allies.** With 20 tinted landscapes in chromo-lithography.

By Berthold Seemann, Ph. Dr., F. L. S. Royal 16mo. Price 10s. 6d.

Bei John van Voorst, 1, Paternoster Row, London, ist erschienen und durch den Buchhandel zu beziehen

**The British Ferns at one View.** By Berth. Seemann, Ph. Dr., F. L. S. The Illustrations by Walter Fitch, F. L. S. 16mo. Pr. 2 Thlr.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Die Palmen. Populäre Naturgeschichte derselben** und ihrer Verwandten. Von Dr. Berthold Seemann. Unter Mitwirkung des Verfassers deutsch bearbeitet von Dr. Carl Bolle, Mitglied der K. L.-C. Akademie der Naturforscher. Mit 7 Illustrationen. Pr. 2½ Thlr.

**Hannoversche Sitten und Gebräuche in ihrer Beziehung zur Pflanzenwelt,** ein Beitrag zur Culturgeschichte Deutschlands. Populäre Vorträge gehalten in der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover, von Dr. Berthold Seemann, Adjunct der K. L.-C. Akademie. 16.

Bei Carl Rümpler in Hannover erschien und ist durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

**Reise um die Welt und drei Fahrten der Königlich Britischen Fregatte „Herald“** nach dem nördlichen Polarmeere zur Aufsuchung Sir J. Franklin's in den Jahren 1845 bis 1851. Von Berth. Seemann. 2 Bände gr. 8. mit 4 Lithographien in Thondruck. geh. 3 Thlr. 15 Ngr.

**Die in Europa eingeführten Acacien,** mit besonderer Berücksichtigung der gärtnerischen Namen und mit Abbildungen der neueren Arten. Von Berth. Seemann. Mit 2 farbigen Kupfertafeln. gr. 8. geh. Pr. 20 Ngr.

Im Redactions-Bureau der Bonplandia in Hannover ist zu haben und nur noch in wenigen Exemplaren vorrätzig:

**Die Volkspflanzen der amerikanischen Pflanzen,** gesammelt von Berthold Seemann. Preis 1 Thlr.

### Inhalt:

Hanburia Mexicana. Ord. nat. Cucurbitaceae (Tab. 12). — Beiträge zur Palmenflora der Südseeinseln. — Ueber die Zeichen der Lebensdauer der Pflanzen. — Neue Bücher (Novorum Actorum Acad. Caes. L.-C. German. Nat. Cur. Tom. XXIX, cum tab. XXIX). — Vermischtes (Ward'sche Kästen oder Zimmerglashäuser; Nardoo; Esparsette für Bienen; alter Rosenstrauch; Erregungs- und Betäubungsmittel der Perser; Steinkohlentheer gegen Ungeziefer, Kartoffelfäule und Gattine; Wälder in Spanien; neuer mikroskopischer Apparat; Paraffin zum Früchteconserviren; Fichte's Familie). — Zeitungs-Nachrichten (Berlin; Breslau; Danzig; Halle; Erfurt; Nordhausen; Gotha; Jena; Frankfurt; Giessen; Heidelberg; München; Würzburg; Neustadt; Wien; Leyden; Paris; London; Turin; Athen; Buenos Ayres). — Amtliche Mittheilungen der kaiserl. L.-C. Akademie. — Anzeiger.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [10\\_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Landerer X., Redaktion der Bonplandia

Artikel/Article: [Neue Bücher. 201-220](#)